

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1954 1954

203 (1.9.1954)

Heidelberger Tageblatt

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR NORDBADEN

Gegründet 1884 von Carl Pfeffer

Verlag und Redaktion: Heidelberg, Hauptstr. 45, Tel. 1 12 45
Erscheinungstage: Montag bis Samstag. Monatsbezug: DM 1,20
Zustell. 40 Pf. Trügerei: Anzeigenpr. nach Tarif 1 - Mithg.
des VWV - Techn. Hersteig. Carl Pfeffer Verlag u. Heidelberger Gutenberg-Druckerei u. Mannheimer Großdruckerei

№. 203 / Einzelpreis 15 Pf

Mittwoch, 1. September 1954

„Aeußerst ernste Konsequenzen“

Erklärung des Bundeskanzlers zu der französischen EVG-Entscheidung

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 1. Sept. Die Ablehnung der EVG durch die französische Nationalversammlung hat in Bonn und in anderen westlichen Hauptstädten eine beträchtliche Aktivität ausgelöst. Bundeskanzler Dr. Adenauer berief seit Dienstagvormittag mit Staatssekretär Hallstein und Botschafter Blankenhorn auf der Bühler Höhe die internationale Lage. Das Bundeskabinett trat unter Vizekanzler Blöcher zu einer Sonderberatung zusammen. Für heute, Mittwoch, hat der Kanzler die Minister und Staatssekretäre sowie die Fraktionsvorsitzenden der Koalition zur Bühler Höhe berufen. Man erwartet weitere baldige diplomatische Schritte, Föhnung der Westmächte untereinander und Beratungen mit den USA und Großbritannien. Am Donnerstag sucht der drittwichtigste Mann der amerikanischen Außenpolitik, Senator Wiley, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der USA, Dr. Adenauer auf der Bühler Höhe auf.

Vor der internationalen Presse in Bonn verlas am Dienstagmorgen Bundespresseschef von Eckardt eine Erklärung des Bundeskanzlers und legte den Standpunkt der Bundesregierung dar. In der Erklärung des Bundeskanzlers heißt es, die Konsequenzen der Pariser Entscheidung seien noch nicht überschbar, aber äußerst ernst. Trotzdem habe es die Bundesregierung für ausgeschlossen, daß der Gedanke der europäischen Integration, der seit Jahren das politische Geschehen in ganz Europa bestimme, durch die Pariser Entscheidung aus der Diskussion verschwinde. Eckardt meinte im übrigen, daß eine Viererkonferenz mit den Sowjets, wie sie der Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, fordert, im Augenblick nicht opportun erscheine. Der Kommunismus habe zweifellos einen sehr großen Sieg davongetragen, während

der Westen zur Stunde nichts bieten könne. Der Einhalt der freien Völker ist durch die Abstimmung in der französischen Nationalversammlung ein schwerer Schlag versetzt worden, heißt es in der Erklärung des Kanzlers weiter. Es dürfe zunächst die Stellungnahme der französischen Regierung in dieser Angelegenheit abzuwarten sein. Die Bundesregierung werde nach Abschluß der eingeleiteten Beratungen die notwendigen Entschlüsse fassen.

Insbesondere die Form der französischen Ablehnung hat in politischen Kreisen der Bundeshauptstadt Bedauern und Erschütterung ausgelöst. Die französische Regierung hätte die Europäische Verteidigungsgemeinschaft nicht nur von sich aus vorgeschlagen, sondern den Vertrag auch unterzeichnet. In drei der beteiligten Staaten waren zur Ratifizierung Verfassungsänderungen notwendig. Amerikaner und Engländer gaben Garantieerklärungen von größter Wichtigkeit. Ueber diese Tatsachen hinweg ohne Aussprache einfach zur Tagesordnung überzugehen, wird von Politikern der Koalition, der Opposition und von Vertretern der internationalen Diplomatie als „unwürdig und geschmacklos“ bezeichnet.

Die Parteien und Fraktionen des Bundestages haben am Dienstag ihre ersten Stellungnahmen ab. Dr. von Brentano meinte für die CDU/CSU, daß die Entwicklung „Enttäuschungen wecke und ernste Sorgen auslöse“. Deutschland werde jedoch auch nach dieser Abgabe die grundsätzlichen Ziele seiner Politik weiterverfolgen.

(Fortsetzung Seite 3)



Mit Edouard Herriot, dem greisen Ehrenpräsidenten der französischen Nationalversammlung, setzte sich am Montag in Paris die Stimme der älteren Generation durch, die keine Antwort auf die Fragen weiß, die Gegenwart und Zukunft unerbittlich stellen: Die Einheit der freien Völker. „Die Strangulation der Debatte hatte Erfolg“, erklärte die Pariser Zeitung „Figaro“ und setzte hinzu: „Ein schwarzer Vorhang schloß sich langsam und minutiös über dieses Begräbnis zu breiten. Man kann Angst vor dem Morgen bekommen. Das Heute ist anders. Man schämt sich.“ Diese Scham aber wird weiterleben, und die junge Generation in Frankreich wird sich ebenso wie die der anderen Völker Europas um ihre Zukunft betreten lassen. Diese Zukunft aber kann nur heißen: Heraus aus der tödlichen Verküftung der Nationalstaaten und sich zusammenschließen zu einer die Grenzen und das Mißtrauen vererbenden Zusammenarbeit. — (Unser Bild zeigt E. Herriot auf der Abgeordnetentagung im Gespräch mit einem Parlamentarier.)

Ein neues Versprechen aus Paris

Mendès-France will Alternativ-Lösung ausarbeiten

Paris, 1. Sept. Der franz. Ministerpräsident, Mendès-France, gab am Dienstag bekannt, daß er mit den Verbündeten Frankreichs unverzüglich Verhandlungen über einen Alternativmodus für die Bewaffung der Bundesrepublik aufnehmen werde. Auf Antrag des Ministerpräsidenten beschloß die Nationalversammlung mit 418 gegen 182 Stimmen, die außenpolitische Debatte abzubrechen und in die Sommerferien zu gehen. Mendès-France hat damit freie Hand zu neuen Verhandlungen mit den Verbündeten bekommen. Er teilte mit, daß er die Versammlung voraussichtlich schon vor Ende der Ferien am 2. November zu einer Sonderberatung einberufen werde, um den Abgeordneten einen Zwischenbericht über seine bis dahin geführten Verhandlungen vorzulegen. (UP)

Dulles fordert baldige NATO-Konferenz

Die Reaktionen in den westlichen Hauptstädten auf die Pariser Ereignisse

Washington, 1. Sept. (dpa/UP) Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles forderte am Dienstag in einer Erklärung zum Scheitern des EVG-Projektes die baldige Einberufung des NATO-Ministerrates und vorläufige Beratungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer, um der europäischen Krise durch eine gemeinsame Aktion des Westens zu begegnen.

In einer von amerikanischen Außenministerium veröffentlichten Erklärung betonte Dulles, es wäre „unwesentlich, das Scheitern der EVG, das nicht durch einen Fehler Deutschlands zustande kam, jetzt als Vorwand für eine Bestrafung Deutschlands zu benutzen.“

Dulles erklärte, daß Deutschland nicht unbeschränkt neutral gehalten oder diskriminiert werden könne. Die Westmächte hätten die Pflicht, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die Souveränität der Bundesrepublik wiederherzustellen.

Dulles erklärte weiter: „Wir dürfen nicht glauben, daß der europäischen Gedanke deshalb tot ist, weil in einem der sechs Länder gegenwärtig eine Mehrheit gegen eine seiner Formen ist.“

Dulles erklärte, die Weigerung Frankreichs, die EVG zu ratifizieren, ohne irgendeine Alternative vorzuschlagen, zwinge die USA, ihre Außenpolitik vor allem im Hinblick auf Europa zu überprüfen.

Dulles sagte, es sei eine „Tragödie, daß der von Kommunismus untergrabene Nationalismus eines Landes“ Europa gefährde. Diese Tragödie würde vollständig werden, wenn die USA demas den Schluß zögen, sich selbst einem „engen nationalistischen Kurs“ zu verschreiben.

Eisenhower: Rückschlag im Kampf gegen den Kommunismus

Präsident Eisenhower nannte die Ablehnung der EVG einen „bedeutenden Rückschlag“ im Kampf gegen den internationalen Kommunismus. Doch trotz des Rückschlags in Frankreich seien die freien Nationen „noch überwältigend stark. Wenn wir einen Rückschlag erleiden, sind wir entschlossen, aber wir dürfen uns nicht entmutigen lassen.“ Die freie Welt sei stärker, sagte Eisenhower, weil sie sich frei zu seiner Sache bekämpt.

Rom: Jetzt muß die NATO gestärkt werden.

Die italienische Regierung erklärte am Dienstagabend zu der Ablehnung des EVG-Vertrages, nun müsse auf alle Fälle

die Organisation der Nordatlantikkriegsstaaten gestärkt werden und Deutschland müsse gleichberechtigt in das westliche Lager eingegliedert werden.

Spaak: Ein außerordentlicher Sieg der europäischen Diplomatie.

Der belgische Außenminister und Vorkämpfer der europäischen Integration, Paul Henri Spaak, erklärte am Dienstag in Brüssel, zu der Ablehnung der EVG, die sowjetische Diplomatie habe damit einen „außerordentlichen Sieg“ errungen. „Ich bin wegen der am Montag getroffenen Entscheidung besorgt“, sagte Spaak dann, „weil sie kein Problem löst, sondern nur für die Zukunft eine Reihe von Fragen aufwirft, für die ich noch keine Lösung sehe“. Er glaube, daß die 14 NATO-Staaten gemeinsam einen Ausweg aus der Krise finden sollten.

Churchill beruft Kabinett ein.

Der britische Ministerpräsident Sir Winston Churchill hat das britische Kabinett für Mittwoch zu zwei Sitzungen einberufen, auf der die Probleme erörtert werden sollen.

die sich aus der Ablehnung der EVG durch die französische Nationalversammlung ergeben.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte am Dienstag, Außenminister Anthony Eden habe mit einer genauen Prüfung der Lage begonnen, er werde aus diesem Grunde auch nicht zur SEATO-Konferenz nach Manila reisen und habe Staatsminister Lord Reading mit der Führung der britischen Delegation beauftragt.

Von amtlicher britischer Seite lag schon am Dienstagmorgen eine entscheidende Stellungnahme gegen neue Verhandlungen mit der Sowjetunion zum jetzigen Zeitpunkt vor. Erst, wenn die westliche Völkergemeinschaft unter Einfluß der Bundesrepublik zu einem System gemeinsamer Sicherheit gelang sei, könne man sich wieder mit Moskau an den Konferenztisch setzen. Die Engländer kündigten baldige Beratungen mit den USA, Frankreich, der Bundesrepublik, sowie im weiteren Verlauf mit den anderen EVG-Ländern und den übrigen NATO-Mächten an.

Größte Mißernte seit dreißig Jahren

„Allgemeinheit muß die Schäden mittragen“ / Keine Verteuerung des täglichen Brotes

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 1. Sept. Vier Hauptergebnisse der Großen Landwirtschafts- und Ernährungskonferenz, die am Dienstag in Bonn stattfand, teilte Bundesernährungsminister Lübke am Mittwoch in Bonn vor der Presse mit.

1. Die Erntekatastrophe kann nicht von der Landwirtschaft allein getragen werden.

2. durch sofortige Stillhaltungsmaßnahmen, Verlängerung von Wechsellagern und Stauraufschub, sollen schwerbetroffene Betriebe bis zum Vorliegen der Feststellungen über die Gesamtschäden und der Beschlüsse über die notwendigen Hilfsmaßnahmen geschützt bleiben.

3. Dank der Marktordnung und der Vertriebspolitik der Bundesregierung sind Schwierigkeiten oder Preissteigerungen für die Verbraucherschaft auch im kommenden Winter nicht zu erwarten.

4. die zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen müssen so angelegt werden, daß die Folgen der Katastrophe keine Auswirkungen auf die Ernte des nächsten Jahres und auf die kommenden Jahre überhaupt haben.

Die Untersuchungen über das Ausmaß der Katastrophe sind noch nicht abgeschlossen. Nach den vorliegenden Unterlagen befinden sich in weiten Gebieten noch fast 20 Prozent der Ernte auf dem Feld. Die Schätzungen über den Totausfall im gesamten Bundesgebiet schwanken zwischen 10 und 20 Prozent.

Wie der Bundesernährungsminister erklärte, gab es in den letzten 20 Jahren keine ähnliche Katastrophe. Ähnlich wie in Holland und Bayern anläßlich der Unwetter- und Wassererschäden könne man auch hier nicht verlangen, daß der Bauer diese Folgen einer höheren Gewalt alleine trägt.

Der Bundesernährungsminister betonte, daß unter keinen Umständen Geschenke an

die Landwirtschaft verteilt werden sollen. Deshalb werden sich die Prüfungen auf jeden einzelnen Betrieb erstrecken. Ihre Durchführung liegt bei den Ländern. Ende September wird im Bundesfinanzministerium eine Konferenz der Finanzpräsidenten die finanziellen Möglichkeiten der Hilfsmaßnahmen erörtern. Man spricht von Steuervergünstigungen. Dabei ist an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Lastenausgleichsteuer gedacht.

Einheitsfront im Lohnkonflikt?

Verhandlungen am Freitag in Frankfurt am Main

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart, 1. Sept. Die in der letzten Woche überraschend abgesetzten gemeinsamen Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, der Deutschen Postgewerkschaft und der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands zur Bildung einer „Einheitsfront“ aller öffentlichen Bediensteten gegenüber der hinsichtlich Lohnverhandlungen „unmachttätigen“ Bundesregierung führen sollen, werden nunmehr am 1. September in Frankfurt am Main stattfinden.

Der geschäftsführende Hauptvorstand der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr beschäftigt sich am Dienstag in Stuttgart erneut mit der Lohn-

situation im öffentlichen Dienst und gab seiner Erwartung Ausdruck, daß neue Lohnverhandlungen unmittelbar nach den internen Verhandlungen der öffentlichen Arbeitgeber am 1. September in Stuttgart aufgenommen werden, „um eine glückliche Lösung des Tarifkonfliktes herbeizuführen“.

Einer Vereinbarung nach nahmen die Diskussionen über die Durchführung eines etwaigen Streikes in den öffentlichen Versorgungsbetrieben im Falle eines Streikes im öffentlichen Dienst einen breiten Raum der Verhandlungen des OTV-Vorstandes ein.

Verdunkelung über Europa

Von Dr. Megerle

1. Während der Kreml-Bluminiere kann, sind in diesen Tagen in Westeuropa viele Löhler ausgegangen und es ist dunkler geworden. Das Dunkel kam aus der Stadt des Lichts, wie die Welt einmal Paris genannt hat. Und es ist geschichtlich gerecht, daß nun mit der Verwerfung des EVG samt allem worfür sie stand, die Verantwortung dafür vor aller Welt auf Frankreichs Schultern gelegt wird. Damit ist Europa aber nicht geholfen. Da aber jede Besserung mit der Erkenntnis der Wahrheit beginnt, ist es doch hier besser sich einiges einzugesehen, was man bisher in die Ränder des Bewußtseins verdrängt hatte. Die EVG war ein Mittel zum Zweck, aber nicht zu einem Zweck. Gen alle bejahten. Jeder dachte sich heimlich noch etwas anderes dabei. Frank-

reich vor allem: Die EVG ist das Mittel Deutschlands überquerende Kraft zu binden, lahmzulegen, bestenfalls nutzlos zu machen. An Europa dachten wenig Franzosen. Denn Frankreich ist alt im Denken. Menschen werden alt, wenn sie anfangen in der Vergangenheit zu leben. Frankreich lebt zur größeren Hälfte seines Wesens in der Vergangenheit. Deutschland kann tabula rasa machen, von Grund auf neu anfangen. Frankreich kann es nicht. Es ist mit Geschichte imprägniert. Es ist der Sklave seiner Geschichte. Und in dieser Geschichte gibt es, was uns und Europa angeht, eine nie verheilte Wunde des französischen Selbstbewußtseins: Die Gründung der deutschen Einheit und Großmachstellung bei mit der Niederlage des 1. Kaiserreichs und dem Abstieg Frankreichs zusammen. Die Sache wirkt bis auf diesen Tag.

2. Europa ist für uns etwas anderes als für Frankreich. Wir verloren Nation und Reich und suchen die Erneuerung unserer Zukunft im neuen Europa. Frankreich hat Nation, Reich und Geschlossenheit des Geschichts-bewußtseins bewahrt. Wir stehen nach Europa, Frankreich flieht vor Europa, weil es eben meint, es sei noch alles hell, was den Nationalstaat ausmacht. Übrigens gilt das cum grano salis auch für die anderen möglichen Partner. Auch sie kehrten 1945 wieder zur nationalstaatlichen Einheit, Souveränität und Freiheit zurück. Auch bei ihnen ist alles mehr hell als bei uns. Sie haben Europa nicht so nötig wie wir. Sie sieben das Schrittweise dem Kopfprung vor. In unserem Verhältnis zu Frankreich kommt außer jenem Komplex vom Spiegelland von Versailles hinzu, daß wir Jahrhunderte hindurch in seinen Augen kein Staat, Reich, Nation, sondern eine Sammlung von Ländern und Territorien, jenes angenehm bunte Feld der zerstückelten Ohnmacht waren, auf dem die französische Diplomatie Triumph feierte. Für Frankreich war ein geeintes Deutsches Reich und Volk eine blühende Herausforderung. Für Deutschland war die Existenz einer französischen Großmacht eine Selbstverständlichkeit, die wir nie in Frage stellen oder zu beseitigen wünschten. Darin sind wir von der Wurzel her die Friedfertigeren.

Ein Drittes kommt hinzu: Es hat sich gezeigt, daß für Frankreich lange Zeit die Spannung mit Deutschland ein vorteilhaftes Unternehmen war, weil sich um den Komplex der deutschen Gefahr leicht eine Koalition sammeln ließ und man aus dem Status des bedrohten Schwachen reiche Einkünfte ziehen konnte.

3. Wir müssen uns an gewisse geschichtliche Parallelen erinnern. Zuerst an die Rolle, die Athen, Sparta, Korinth in der kriegsverwirren Geschichte Griechenlands spielten. Was damals der Peloponnesische Krieg zum Un-

(Fortsetzung Seite 2)

und nun das Wetter

Versplitzter Hochsommer



Vorhersage bis Donnerstag früh: Heißer und trocken, sehr warm, Höchsttemperatur um 30 Grad. In Tälern stellenweise Frühnebel, schwachwindig.

Regenzeit des Rheins am 21. August: Max. 57 (-23), Mannheim 47 (-21), Worms 55 (-24), Caub 34 (-11).

Regenzeit des Neckars am 21. August: Plochingen 124 (-23), Gundelsheim 170 (-2), Mannheim 43 (-11).

Verdunkelung über Europa

(Fortsetzung von Seite 1)

heiß Griechischlands schafft, Zerplitterung, Bürgerkrieg, selbstmörderischer Egoismus, während im Norden bereits der Marsdioner, im Osten der Panzer, im Westen der Roter aufmarschierte, um Griechenland zu vernichten, das er schon heute als aufgesplittertes Europa, nach Bürgerkriegen unbeherrschbar und nicht verregnet, und Frankreich, das Athen Später Europa, weigert sich, die Gefahr von außen zu sehen und sich mit Sparta zu verbünden. Eine zweite Parallele: 1848 greift die Paulistatliche in einem Schwung des Geistes nach den Sternen der deutschen Einheit und des deutschen Kaiserthums. Und schließt die wirklichen Machtfaktoren: die Monarchie, Heere, Staatstradition und Bürokratie falsch ein, bis sie diesen Kräften weichen muß. Was damals diese deutschen Einzelstaaten, sind heute die europäischen Nationalstaaten: vorhanden, real, Kräfte, die sich hart im Raum stoßen, während die europäischen Ideen eng beieinander wohnen. Man hat wenig geschichtliche Vorstudien geschrieben, als man die EVG und andere Europapläne entwarf. Es gab genügend Vorbilder und Lehren: die Geschichte des Heiligen römischen Reichs deutscher Nation, des Deutschen Bundes, des Bundesstaats von 1871, der Föderationskrieg in USA, der Bundeskrieg in der Schweiz, 1866 in Deutschland. Und es gab Thorey 1926, die früheste Frucht der Ungeduld. Inzwischen haben wir den 2. Weltkrieg gehabt und Rußland steht an der Elbe.

Brüssel und Paris haben ihren Sinn, wenn man daraus Folgerungen zieht. Europa darf nicht aufgegeben werden, wenigstens nicht von uns. Versagt sich Frankreich bis auf weiteres, so müssen wir immer dafür bereit sein. Die vier an unserer Seite in Brüssel sitzen europäische Solidarität. Es lassen sich vielleicht noch andere hinzufügen. Auch England will Europa, und Amerika wird hoffentlich nicht resignieren. Aber man wird wohl langsamer und bescheidener vorgehen müssen, im Rahmen des Möglichen. Die besonderen Interessen der einzelnen werden sich fühlbarer machen, also auch unsere. Aber niemals mehr so, daß ein Staat wie Frankreich seinem Egoismus alles andere nachzudenken erlaubt werden sollte. Hier liegt die Grenze. Auf irgendeine Weise werde sich alles zurechtfinden, trübselt Churchill Adenauer. So wird es wohl auch werden. Churchill hat die Gefahr gewittert, daß man das deutsche Volk erst um seine stabile Regierung, dann um den Glauben an Europa bringen und dann es dem Verhängnis überlassen könnte, das es in die Arme des Ostens treibt, weil sich ihm der Westen, d. h. Frankreich, verweigert. Vielleicht muß man Mendès-France und dem „ewigen Frankreich“ unterstellen, daß es Deutschland auf diese Weise zu Unbesonnenheiten hinreißt und schuldig werden lassen will, darin einig mit dem toten Schandow, den sogar Le Monde zitiert: „Deutschland muß der wichtigste Zankapfel unter den kapitalistischen Mächten bleiben“. Die EVG hätte die Möglichkeit ein Ende bereiten können. Wir müssen nüchtern und geduldig versuchen, sie auf anderen Wegen auszuscheiden. Denn man wird Moskau erst recht das große Spiel eröffnen, das Spiel um Rest-Europa. Es hat dafür im französischen Parlament 100 kommunistische Stimmen, die diesem Mendès-France nicht verschmäht hat, sie sie halfen die EVG zu stürzen und viele Lichter in Europa auszulöschen.

Befragt werden am 7. September zur Erinnerung an die Konstituierung des ersten Bundestages und des Bundesrates im Jahre 1949 alle öffentlichen Gebäude des Bundes. Die Länder sind vom Bundesinnenministerium gebeten worden, für ihren Bereich ebenfalls eine Beflaggung anzuordnen.

Der Sowjetzonen-Botschafter in Moskau, Rudolf Appell, soll, wie das Berliner „Informationsbüro West“ am Dienstag aus Ostberlin erfahren haben will, dem Pankower Außenministerium berichtet haben, daß die Sowjets mit der kürzlich im Kreis westlichen Delegierten der britischen Labourparty die Frage einer „Konferenz auf höchster Ebene“ erörtert hätten.

Der Weg des EVG-Vertrages

Eine Uebersicht über die Entwicklung des Planes einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft

Der von der französischen Nationalversammlung abgelehnte Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) begann seinen Weg am 24. Oktober 1950 in der französischen Nationalversammlung. Damals legte der französische Ministerpräsident Pleven im Parlament einen Plan für die Aufstellung europäischer Streitkräfte vor. Kurz vorher hatte Frankreich einen Vorschlag der USA, die Bundesrepublik zu bewaffnen, abgelehnt. Dessen Plan für gemeinsame europäische Streitkräfte, der bald den Namen „Pleven-Plan“ erhielt, war im August 1950 eine Empfehlung der Beratenden Versammlung des Europarates für eine „Europäische Armee“ vorausgegangen.

Nachdem die Bundesrepublik, die Niederlande, Belgien, Luxemburg und Italien grundsätzlich Verhandlungen zugestimmt hatten, konstituierte sich ein ständiger beratender Ausschuss in Paris mit dem Ziel, Einzelheiten auszuarbeiten. Die erste Sitzung dieses Gremiums, des späteren EVG-Lenkungsausschusses, fand am 15. Februar 1951 statt. Im November und Dezember 1951 und im Januar 1952 trafen sich die Außenminister der sechs Staaten, um die Arbeit des Pariser Ausschusses zu prüfen und weitere Einzelheiten festzulegen. Von Dezember 1951 an wurde für den „Pleven-Plan“ offiziell der Name Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) gebraucht.

Am 27. Mai 1952 wurde der Vertrag am Quai d'Orsay feierlich unterzeichnet. Einen Tag vorher war in Bonn der Deutsch-landvertrag unterzeichnet worden, der mit dem EVG-Vertrag in der Form gekoppelt wurde, daß beide Verträge nur gemeinsam in Kraft treten sollten. Angesichts der wachsenden Opposition in Frankreich gegen den EVG-Vertrag verlangte Frankreich 1953 sechs Zusatzprotokolle zu dem Vertrag, die vor allem den militärischen Bedürfnissen Frankreichs in seinen überseeischen Gebieten Rechnung tragen sollten. Außerdem forderte Frankreich Garantien der USA und Großbritanniens und eine Lösung der Saarfrage vor der Ratifizierung durch die Nationalversammlung. Während die Saarfrage bis heute ungelöst blieb, gaben die USA und Großbritannien weitgehend die verlangten Garantien.

Ein Versuch des derzeitigen französischen Ministerpräsidenten Mendès-France, durch neue Abänderungswünsche eine Ratifizierung durch die Nationalversammlung zu ermöglichen, scheiterte Mitte August auf der Brüsseler Konferenz. Mendès-France trat auf eine geschlossene ablehnende Front der fünf anderen EVG-Staaten, die den übernationalen Charakter der Verteidigungsgemeinschaft durch die Änderungsvorschläge gefährdet sahen.

Der Vertrag war 1954 von der Bundesrepublik und von den Beneluxstaaten ratifiziert worden. Dem italienischen Parlament sollte er im Herbst vorgelegt werden.

Die wichtigsten Bestimmungen

Der entscheidende Artikel des EVG-Vertrages, der Artikel 3, sollte die Sicherheit der Mitgliedstaaten gegen jede Aggression gewährleisten. Jede bewaffnete Aggression gegen irgendeinen der Mitgliedstaaten in Europa oder gegen die EVG-Streitkräfte wird als Angriff gegen alle Mitgliedstaaten angesehen.

Dem Angegriffenen sollte von den Mitgliedstaaten und den EVG-Streitkräften militärischer oder sonstiger Beistand mit allen Mitteln gewährt werden.

Alle sechs Mitgliedstaaten sollten innerhalb der EVG gleichberechtigt sein. Großbritannien und die übrigen NATO-Staaten sollten durch gegenseitige Beistandspakte mit der EVG verbunden sein. Der Vertrag verpflichtete alle Mitglieder zur Einführung bzw. Beibehaltung einer allgemeinen Wehrpflicht mit einer Mindestzeit von 18 Monaten aktiven Dienstes.

42 Divisionen

Die Streitkräfte der EVG sollten sich aus 42 Divisionen zusammensetzen, von denen die Bundesrepublik zwölf stellen sollte, Frankreich sollte vierzehn, Italien zwölf, die Beneluxstaaten sollten fünf Divisionen stellen. Die Durchschnittsstärke der Divisionen sollte 13.000 Mann betragen. Die Luftwaffe der EVG sollte lediglich „taktische Luftflotten“ umfassen, die Bomberflotten und Fernkampfbombenverbände sollte die NATO stellen.

Das deutsche Kontingent

Das deutsche Heereskontingent sollte bis Ende 1954 aufgestellt sein und rund 310.000 Mann umfassen. Die deutschen Luftstreitkräfte sollten einen Personalbestand von 85.000 Mann, die Seestreitkräfte 12.000 Mann umfassen.

Je drei bis vier Divisionen sollten unter einem Korpskommando zusammengefaßt werden, dessen Zusammensetzung „international“ (integriert) sein sollte.

Metallarbeiterstreik in Bayern beendet

München, 1. Sept. (dpa/UP) Nach über dreiwöchigen Streik wird am heutigen Mittwoch im allein betriebenen der bayerischen Metallindustrie die Arbeit wieder aufgenommen. Die beiden Tarifparteien haben am Dienstag den von einem Schiedsgericht gefällten Schiedsspruch angenommen.

Nach dem Schiedsspruch erhöht sich der Eddelohn für Facharbeiter um zehn Pfennig. Die Gewerkschaften hatten ursprünglich zwölf Pfennig gefordert, während die Arbeitgeber acht Pfennig zugestehen wollten. Von den mehr als 250.000 Arbeitnehmern in der bayerischen Metallindustrie waren gegen Ende des Streiks noch etwa 90.000 im Ausstand. Der Produktionsrückgang der Industrie wird mit rund 80 Millionen DM beziffert. Die Arbeiter sollen einen Lohnausfall erlitten haben, der erst in einem Jahr wieder aufgeholt werden kann.

Eine Soforthilfe für die Rentner verlangte in einer am Dienstag veröffentlichten Erklärung der Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Wilhelm Kleinmeyer.

Vorschläge zur Erleichterung des Interzessionsverkehrs unterbreitete der zuständige Stellen am Dienstag das Evangelische Hilfswerk. Danach soll dem Besucher aus der Sowjetzone künftig die Besatzung ihrer Rückfahrt in Ostmark ermöglicht werden.

Die Inthronisation des neuen Erzbischofs von Freiburg, Dr. Seierlich, wird am 21. September im Freiburger Münster durch den Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Aloisius Münch, vorgenommen werden.

Spurlos verschwunden sind seit Donnerstag in Graz zwei Mitglieder des bulgarischen Nationalkomitees, einer gegen den Kommunismus in Bulgarien gerichteten Emigrantenorganisation.

Deutscher Katholikentag eröffnet

„Die Zeit ruft heute in allen Bereichen nach dem Christen“

Fulda, 1. Sept. (dpa/UP) Mit dem katholischen Gruß „Gebet sei Jesus Christus“ eröffnete am Dienstagabend der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Karl Fürst zu Löwenstein, im Fuldaer Dom den 76. Deutschen Katholikentag. Ein besonderer Gruß galt den zur Bischofskonferenz in Fulda versammelten deutschen Bischöfen und den Brüdern und Schwestern aus der Sowjetzone.

Trotz aller Sorgen im eigenen Lande, so betonte Fürst zu Löwenstein, sollten sich die Katholiken auch der Verantwortung bewußt sein, die über Deutschland hinausgeht. Internationale Zusammenarbeit mit echtem Wirklichkeitsinn könne viele Probleme der Zeit lösen. Das kommende Deutschland müsse sich auch wieder dem großen Werk der Glaubensverbreitung mit ganzer Herzenswärme zuwenden. Die Zeit für die internationale Zusammenarbeit im Weltreich der Kirche habe gerade erst begonnen.

Unter dem Thema „Der gotterwählte Mensch in der Welt“ gab anschließend Professor Dr. Michael Schönbauer (München) eine Einführung in die am heutigen Mittwoch beginnende Arbeit der vierzehn ge-

schlossenen und zwei offenen Arbeitsgemeinschaften des Katholikentages. Die Zeit ruft heute in allen Bereichen nach dem Christen, sagte Schönbauer. Der Christ sei durch Gott selbst zur Gestaltung der Welt in allen ihren Bereichen verpflichtet. Dieser Aufgabe werde er aber nur gerecht, wenn er der Welt aus lebendigem Glauben begegne. „Die dem Christen auferlegte Weltgestaltung vollzieht sich sowohl im Alltagsleben als auch in den großen Entscheidungen der Geschichte. Die Christen setzen allein der Dämonisierung, dem Naturalismus und dem Materialismus der Zeit einen Damm entgegen. Nur vor dem Kreuz bereit ist, kann eine solche Aufgabe bewältigt werden.“

Der Christ werde auch hierbei das Schicksal Christi erleben, daß er nämlich von der Welt nicht freudig aufgenommen, sondern abgelehnt werde. Die Welt empfinde ihn, weil er sich von ihr notwendigerweise in seinen moralischen und religiösen Ansichten unterscheide, als einen Fremdkörper. Der Christ werde sein Zeugnis für Gott in einer schwachen Weise ablegen. Durch seine suggestive Gestaltung und durch die Schaffung von Institutionen aus dem Geist Christi.

Weltkirchenkonferenz abgeschlossen

Die fünf Hauptergebnisse der zweiten Vollversammlung

Evanson, 1. Sept. (dpa) Die zweite Vollversammlung der Weltkirchenkonferenz wurde am Dienstag mit einem Gottesdienst abgeschlossen. Das einwöchige Tagelange Treffen, auf dem 103 nichtkatholische Kirchengemeinschaften aus 48 Nationen durch rund 1.500 Delegierte vertreten waren, brachte fünf wesentliche Ergebnisse, die in Entscheidungen und Botschaften den Kirchen und Regierungen mitgeteilt wurden:

1. Alle Menschen sind eins unter Christus, und darin liegt die Hoffnung auf Einheit der Kirchen.
2. Kommunismus und Christentum sind unvereinbar, aber sie müssen lernen, nebeneinander zu existieren.
3. Rassentrennung und alle Arten von Diskriminierung sind unvereinbar mit der christlichen Lehre.
4. Der Gebrauch von Atomwaffen ist unvereinbar mit Gottes Wort.
5. Jesus Christus ist die einzige Hoffnung aller Glibergläubigen in einer geteilten und sündigen Welt.

Das Endziel der Neuen Weltbewegung, die Vereinigung aller christlichen Kirchen, wurde durch eine Entschiedenheit der im Weltkirchenrat vertretenen Orthodoxen in die Feme gerückt, die die orthodoxen Glaubensgrundsätze als die einzig wahren proklamieren und jeden Kompromiß ablehnen. Trotzdem wurde die Konferenz als im ganzen erfolgreich bezeichnet. Der neugewählte Weltkirchenrats-Präsident und Hauptredner der evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dr. Otto Dibelius (Berlin), bekannte sich zu dieser Ansicht und sagte: „Wir können nicht erwarten, daß in Jahrzehnten eine Uneinigkeit beseitigt werden kann, die sich in einem Jahrtausend herausgebildet hat.“

von dessen Vorhandensein er überzeugt war. So viel mußte er Maria Stella doch noch wert sein, daß sie ihn nicht ohne Erklärung ihres pöthlichen Entschlusses verließ, zumal sein voraufgegangener Streit diese impulsive Handlung gerechtfertigt hätte.

Als er, eine halbe Stunde später, Gemmas schlürenden Schritt in der Diele hörte, hatte sein Suchen noch keinen Erfolg gehabt. In einem alten tiefer Muldenigkeit sah er es nach einem letzten, grüblerischen Rundblick auf Gemma schaute ihn an wie ein Gespenst, als er so plötzlich bleich und wortlos an ihr vorbeiging.

„Signor Ottavio, soll ich Ihnen einen Kaffee machen?“ fragte sie bekommen, aber er hörte sie schon nicht mehr und ward die Wohnungstür so nachdrücklich ins Schloß, als trenne er damit Vergangenheit und Gegenwart für immer.

Der Einfluß des Grafen Bertozzi hatte es fertiggebracht, seinem Schwiegersohn die Pforten von Santa Gallia, dem modernsten Krankenhaus Siziliens zu öffnen. Das war insofern eine Leistung, als sein Leiter, Professor D'Amico, ein fanatischer Vorkämpfer der sizilianischen Autonomie, jeden Nicht-Sizilianer als Ausländer betrachtete und dessen Einsatz innerhalb seiner eigenen Machtphäre bekämpfte.

Setzt er das Recht besaß, fünfzehn Betten in Santa Gallia mit seinem Patienten zu belegen, hatte Loreti dort mit verbissener Energie um Anerkennung seiner Tüchtigkeit gekämpft: umsonst. Unter dem Zustand eines widerwilligen Geduldetwerden war er bis heute nicht hinausgekommen. Die Eigenliebe des sizilianischen Nationalcharakters, jeden Außenstehenden so lange als Feind zu betrachten, als er ihn nicht mit unendlicher Geduld vom Gegenteil überzeugt hatte, war zudem jeder menschlichen Annäherung vorzuziehen abstrakt geworden. Dagegen war es Loreti nachdem er einmal in Santa Gallia Fuß gefaßt, gelungen, auch zu den Laboratorien, mit ihren modernen Apparaten und

Außerst ernste Konsequenzen

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, schlägt als Schlußfolgerung einen erneuten Versuch vor, durch internationale Verhandlungen „die Voraussetzungen festzustellen, die für ein europäisches Sicherheits-system gegeben sind, das weder von den USA noch von der UdSSR als eine gegen sie gerichtete Bedrohung angesehen werden kann und in dem ein auf der Basis freier Wahlen wiedervereinigtes Deutschland nach echten Verhandlungen mit einer gesamtdeutschen Regierung seinen Platz hat“. Die Bundesregierung für den 19. bis 24. September eine außerparlamentarische Debatte zu verlangen. Mit Entschiedenheit warnte Ollenhauer vor einer „Karschulpolitik“, die über Nacht irgendeine Alternativlösung hervorzuzaubern möchte. Ollenhauer verlangte weiter, daß jede neue Kombination einer europäischen Zusammenarbeit nicht nur Frankreich, sondern auch Großbritannien einschließen müsse.

Die Parteikorrespondenz der FDP erklärte, alle Zeichen deuteten darauf hin, daß die Partner Frankreichs, unter ihnen auch die Bundesrepublik, ohne Verzug von der wiedererlangten Entscheidungsfähigkeit Gebrauch machen werden, um mit aller Dringlichkeit alternative Bemühungen zur solidarisches Sicherheit ihrer Freiheit in die Wege zu leiten. Es sei sinnlos, auf eine west-jetliche Viererkonferenz neue Hoffnungen zu setzen.

Der Bundespresseschatz teilte den Pressevertretern am Dienstag mit, ein Flug Dr. Adenauers nach London, von dem in Bonn gerächtete, die Rede war, sei nicht vorgesehen. Der Bundeskanzler habe dazu auch keine Einladung erhalten.

Pariser Presse-Echo

Die französische Presse verzeichnete die Ablehnung des EVG-Vertrages durch die Nationalversammlung am Dienstag ohne größere Ueberraschung. Nachfolgend zitierten die wichtigsten Meinungsäußerungen: „Figaro“ (konservativ): „Der kommunistische Sieg war vollständig. Es ist gelungen, die Debatte abzuwürgen. Die einfachste Loyalität unserem Land, unseren Verbündeten und dem Parlament gegenüber forderte, daß man die Debatte sich voll entfalten ließ. Mendès-France hat nichts getan, um die Handlungsfreiheit seiner Gegner zu schützen. Ein schwarzer Vorhang senkte sich herab.“ — „L'Aurore“ (linksliberal): „Man soll nicht sagen dürfen, daß aus dem parlamentarischen Wurf der Kommunisten, das heißt die Russen, als Gewinner hervorgehen. Mendès-France hat Wert darauf gelegt, die Bindung seiner Regierung an den Atlantik zu bekräftigen. Nun erwartet man von ihm, daß er eine Außenpolitik vorschneidet, die nicht die geringste Unklarheit aufkommen läßt.“ — „Combat“ (unabhängiges Linksblatt): „Die Hypothek, die bisher unsere Politik belastete, wurde gelöst. Das EVG-Ungeheuer ist tot. Die Nationalversammlung sprach mit einer starken Mehrheit die Weigerung Frankreichs aus, sich mit einem Deutschland, dessen Unternehmungen es aus Erfahrung fürchtet, nicht auf Gedeih, sondern auf Verderb zusammenzutun. Eine ungeheure Erleichterung läßt die ausgestandene Furcht vergessen.“ — „Franc-Tireur“ (linksnationalistisch): „Auf dem Umweg eines armenigenen Prozedur-Kaufes, unter Bedingungen, die einer großen Demokratie unwürdig sind, ruhmlos und mit Beihilfe einer Regierung, die keinen Mut aufbrachte, hat eine zusammengezwungene Koalition, die niemand als eine Mehrheit bezeichnen wird, mit der EVG die gesamten Hoffnungen auf eine Erneuerung Europas zu Grabe getragen. Es gibt, um den Ausdruck von Mendès-France aufzugreifen, eine zusammenhängende nationale Mehrheit von 264 Stimmen gegenüber einer nationalen Minderheit von 220 Stimmen. Diese Zahlen beweisen, daß die EVG lebendig begraben wurde.“ — „L'Humanité“ (KP-Organ): „Jetzt, nach der Ablehnung der EVG, gilt es, die Renonziierung Deutschlands auch in jeder anderen Form zu bekämpfen.“

Der Himmel vergißt nichts / ROMAN VON DORIS EICKE

1. Fortsetzung

Hinter der nächsten Straßenecke verringerte Loreti die Geschwindigkeit, und sein trotziger Entschluß, den Tag mit allen seinen Pflichten so zu beenden, als ob nichts geschehen wäre, begann ihn zu reuen. Irigendwo in seiner Wohnung mußte sich eine Mitteilung von Maria Stella befinden, an einem Ort, auf den er, wie er sie kannte, zufällig und möglichst spät stoßen sollte. Er konnte jetzt ebenso gut zuerst nach Hause fahren, um dort ungestört durch Gemma, gegen die sich ein Groll in ihm angesammelt hatte, nach dieser Nachricht zu suchen. Die Alte hatte sein problematisches Verhältnis zu Maria Stella von Anfang an beäugt, ohne daß er sich zur Beseitigung dieser ewigen Strukturarbeit hätte entschließen können. Für seine junge Frau war Gemma nicht als eine feindselige Aufpasserin und böswillige Zuträgerin gewesen, für ihn ein treues, von seiner Mutter übernommenes Faktotum, dem er das Gnadensbrot bis zu seinem Tode schuldig war. Die ewige Geldknappheit, in die ihn Maria Stella unbekümmerte Lebensansprüche vom ersten Tage an gestürzt, hatte ihm die einfache Lösung, Gemma mit einer kleinen Leibrente in ihr pensionistisches Dorf zurückzuschicken, unmöglich gemacht. Er mußte froh sein, daß sie ihm mit ihrem unerwünschten Fleiß und zähen Lebenskraft andere, kostspieligere Dienstboten ersparte, die sie ohnedies nicht neben sich geduldet hätte. Lieber arbeitete sie sich fast zusehends. So nahm sie neben der Bürde des Haushalts noch die Rolle einer Kammerjungfer bei der Signora in Kauf, ein Dienst, den sie ebenso widerwillig verrichtete, wie er ungerne und mit ständigen Hinweisen auf

ihre Unzulänglichkeit entgegengenommen wurde.

Während Loreti seiner Wohnung zufuhr, rechnete er damit, daß ihre an Geiz grenzende Sparsamkeit Gemma die Benutzung eines Verkehrsmittels verboten hätte. Nach sieben Uhr begannen zwar, nach sizilianischer Sitte, die Frauen selbst hier, in dem etwas fortschrittlicheren Palermo, aus dem Straßenbild zu verschwinden, doch würde sich Gemma durch einen nur moralischen Zwang sicher keine fünfzehn Lire aus der Tasche locken lassen.

Erst als Loreti durch die Flucht stillvoll eingerichteter Zimmer schritt, in denen seine junge Frau die sechs Jahre ihrer bisherigen Ehe verbracht hatte, wurde ihm die ungewöhnliche Wendung, die der heutige Tag ihm gebracht, bis ins Letzte bewußt. Er selbst war ein Mann von einfachen Sitten und hatte sich im Luxus dieser Wohnung immer als Fremdling gefühlt, während er für Maria Stella gerade noch die untere Grenze dessen darstellte, was sie ihrem Rang nach beanspruchen konnte. In den Palazzo Bertozzi, wie in das Herrenhaus von La Fontana hätte man diese Wohnung leicht ein halbdutzendmal hineinsetzen können. Kein Wunder, daß sie Maria Stella, die nach sizilianischer Tradition nur in Begleitung ihres Gatten ausgehen konnte, in den langen beschäftigungslosen Stunden des Tages als ein enges Gefängnis ersehnen. Kaum hatte sie ihn am Abend zurückkommen hören, war sie ihm, meist schon in großer Toilette, entgegengetreten und hatte ihn zum Umkleiden gedrängt, um ihn auf eine ihrer nie abbreitenden Gesellschaften zu entführen. Für sie hatte der Tag erst in dem Augen-

blick begonnen, da er bereits seine besten Kräfte verausgabt hatte und sich in der Stimmung eines Menschen befand, der seine letzten Reserven an eine Geistesleistung verschwenden mußte, der er selbst keinerlei Geschmack abgewann.

Auf seinem Schreibtisch stand eine große Fotografie Maria Stellas, die er nun aufnahm und mit bebenden Händen umschloß. Nord und Süd hatten gewettert, um dieses schöne Menschenbild zu schaffen. Die hohe, schmale Gestalt, das silberhelle Haar und die blaugrauen Augen hatte sie von ihrer schwedischen Mutter, die klassisch-ebenmäßigen Gesichtszüge, die dunklen Brauen und den warmen Bronzeton der Haut von ihren sizilianischen Vorfahren. Diese Kontraste, die sich in ihrem sprunghaften Wesen fortsetzten, gaben Maria Stella diese einseitige, verwirrende Anziehungskraft, der er selbst einmal bis zur Ausschaltung jeder vernünftigen Erwägung erlegen war. Für ihn, den unbekannt, mäßig bemittelten Arzt, war eine Werbung um die vielbegehrte Contessa Bertozzi ein vermessenes, von vornherein aussichtsloses Unterfangen gewesen, denn nur ein Zufall zum Siege verholfen. Er hatte ihn mit der umfassendsten Prop bezahlt, die ein Mensch leisten konnte: zur Befriedigung von Maria Stellas von Geburt an eingewurzeltin Ansprüche war er gezwungen worden, neben seinem eigentlichen Arbeitsgebiet, der biologischen Forschung, eine ausgebeutete Praxis aufzuführen. Trotz seiner eisernen Gesundheit und einem bis an die Grenze der Möglichkeit getriebenen Verzicht auf Schlaf, war es ihm bei dieser doppelten Arbeitsbelastung nie gelungen, auch noch den gesellschaftlichen Platz auszufüllen, der Maria Stella für ihren Gatten unerlässlich schien. Der Tag hatte dafür einfach zu wenige Stunden gehabt.

Nach einer kurzen Weile strug Loreti den Anblick seiner jungen-Frau nicht mehr. Er verneigte das Bild in einer Schreibtischschublade und begann mit systematischer Gründlichkeit nach dem Brief zu suchen,

zahlreichen Versuchtieren, Zugang zu finden. Dieses dem Spital angegliederte Forschungsinstitut verdankte seine Existenz der Heimatsrose eines amerikanischen Millionärs, sizilianischer Abstammung, der, mangel direkter Erben, sein Vermögen der bakteriologischen Forschung zur Verfügung gestellt hatte. Nach den von ihm aufgestellten Statuten sollten die Laboratorien auch externen Ärzten zugänglich sein, sofern sie ihre Befähigung nachweisen konnten. Auch hier hatte die Freundschaft zwischen der jungen Frau des Professors und Maria Stella zweifellos den Ausschlag gegeben. Ein privates Labor verschlang Summen, die sie lieber zur eigenen Verfügung gehabt hätte. Ein Umstand mehr, der Loretis Zulassung begünstigt hatte, war seine Spezialisierung auf eine im Jahre 1940 erstmalig in Studien aufgetretene schwere Erkrankung des Zentralnervensystems, deren Erreger man nicht kannte. Laut Archivmaterial waren in den letzten Jahren, allen Behandlungsmethoden zum Trotz, allein in Santa Gallia sechs Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts dieser Krankheit erlegen. Die Unterstützung jeder Waise, der Erforschung dieses Leidens gewidmeten Anstrengung lag darum allen sichtbarlich im öffentlichen Interesse, als daß man Loretis Gesuch hätte ablehnen können.

Als er an diesem Abend Santa Gallia betrat, wurde er beim Vorübergehen von der Schwester Pfortnerin angesprochen.

Dr. Siapighi hat Auftrag gegeben, ihn zu verständigen, sobald Sie kommen sollten, Dottore. Wünschen Sie, daß ich Sie mit ihm verbinde?

„Wo ist Dr. Siapighi jetzt?“

„Auf der internen Station.“

„Sagen Sie ihm, daß ich ihn im Aerialzimmer erwarte.“

Loreti hatte kaum seinen weißen Kittel angezogen und sich die Hände gewaschen, als der jüngste Assistentarzt von Santa Gallia, Tullio Siapighi, hereinströmte.

Fortsetzung folgt

Heidelberg

Nichts hat eine so ungeheure moralische Kraft, wie die Musik.
Bruno Walter

MITTWOCH

1

SEPTEMBER

Die Oper „Hänsel und Gretel“ schrieb Engelbert Humperdinck. Der heute vor 100 Jahren geborene Komponist war Lehrer für Komposition in Köln, Bayreuth, Frankfurt a.M. und Berlin und arbeitete zeitweise auch als Assistent von Wagner, dessen Idee des Leitmotivs er aufnahm.

An Philipp Wolfrums Grab

Philipp Wolfrum, dessen hundertjährigen Geburtstag am 17. Dezember der Buchverein in einer Aufführung seines „Weihnachtsmysteriums“ gedenken wird, liegt seit dem 10. Mai 1919 auf dem Bergfriedhof in Samaden im Oberrhein begraben. Vor einigen Tagen wurde an dem Grab, das bisher nur den Namen Wolfrums trug, eine von Mitgliedern des Buchvereins gestiftete Tafel angebracht, auf der die Tätigkeit Wolfrums als Heidelberger Generalmusikdirektor und Universitätsprofessor, Gründer und Leiter des Buchvereins hervorgeht. Prof. Dr. Pöppel würdigt bei dieser Gelegenheit die Bedeutung Wolfrums, und er und Frau Luise Lobstein-Wirz ließen in der Dorfkirche von Samaden Lieder und Orgelstücke Wolfrums, seines Freundes Max Reger und seines Meisters Johann Sebastian Bach zu seinem Gedenken erklingen.

Tapeten machen die Mode mit

Tapeten - Merath, Heidelberg, Kat.-Latzig - Stufe 4

Vermißte Heidelbergerin wiedergefunden

Die seit Sonntag in Belgien vermißte Heidelbergerin Ute Eckstein hat sich wieder gefunden. Sie ist wohlbehalten in Deutschland eingetroffen und hat sich gestern mittag telefonisch mit ihren Angehörigen in Heidelberg in Verbindung gesetzt. Wie wir gestern berichteten, war die 19jährige Heidelbergerin plötzlich vom Brüsseler Bahnhof verschwunden, wo sie sich in Begleitung ihrer Mutter und eines jüngeren Schwagers befindet. Alle belgischen Polizeistationen hatten sich an der Suche nach der vermißten Heidelbergerin beteiligt.

Neues Programm und neuer Leiter

Von der künftigen Arbeit der

Der bisherige Leiter der Volkshochschule, Dr. Schulz, hat die Leitung der Menschheimer Abendakademie übernommen. An seine Stelle trat, mit Wirkung vom 1. August, Helmut Stahl, der bisherige Leiter der Volkshochschule und des Kulturamtes in Göttingen. Der neue Leiter der Volkshochschule ist 1919 in der Türkei geboren, wo er mit seinen Eltern bis zu deren Vertreibung nach dem 1. Weltkrieg lebte. Gymnasium in Reutlingen und Universität in Tübingen waren die nächsten Stationen



Helmut Stahl

Broadway-Theater in Rohrbach

„Keine Zeit für Liebe“ / Musikrevue als Hilfe für GYA



Bei der Probe im Broadway-Theater in Rohrbach

Es ist 10 Uhr abends. Die Ausfahrt des amerikanischen Hospitals in Rohrbach verlassen lange Schlangen dicker Straßenkreuzer. Das Kino im sogenannten Wilsontheater ist aus. Und während noch die Platzanweiserinnen mit dem Besen das Kaugummi- und das Schokoladeneinwickelpapier entlang der Sitzreihen zu gewaltigen Haufen zusammenkehren, nimmt eine amerikanische Laienspielgruppe Besitz von diesem Theater, das in sieben Tagen die Premiere der musikalischen Revue „Keine Zeit für Liebe“ erleben wird.

Keine Zeit zur Ruhe haben bis zu diesem Tag die Mitglieder der Theatergruppe, die aus Lust und Liebe zum Theaterspielen dabei sind, die im Alltag Uniformen tragen, ins Büro oder gar zur Schule gehen und nun bis spät in die Nacht hinein proben. Klassen streichen und schieben und tanzen und singen. Und wenn vom 1. bis zum 10. September jeden Abend ihre musikalische Revue über die Bretter geht, dann sind zu den Aufführungen nicht nur Amerikaner, sondern auch die deutsche Bevölkerung eingeladen, denn der Reizort der Revue wird dem Untertassensprogramm für die deutsche Jugend (GYA) zur Verfügung stehen.

Heidelberger Volkshochschule

eines Ausbildungsweges, ehe er sich an den Hochschulen für Musik in Stuttgart und Berlin dem praktischen Musikstudium zuwandte. Seine Tätigkeit als Konzertleiter und Chorleiter konnte Helmut Stahl, aufgrund eines Kopfschusses im Rußlandfeldzug, nach dem Kriege nicht mehr ausüben. So übernahm er 1948 das Kulturamt in Göttingen, 1950 die dortige Volkshochschule, die er zu einer vielbesuchten Einrichtung entwickelte.

Wenn auch die Volkshochschule in Heidelberg immer etwas im Schatten ihrer „großen Schwester“, der Universität, stehen wird, so ergeben sich aus diesem Nebeneinander doch auch beachtliche Vorteile. Besonders der allgemeinbildende Teil des Programms der Volkshochschule läßt erkennen, daß all die Gegenwartsprobleme, die an der Universität zu fachwissenschaftlichen Studien Anlaß geben, an der Volkshochschule Gegenstand von Einzelvorträgen erster Fachkräfte sein werden. So werden, unter anderem, Prof. Ehrenberg, Prof. Rüstow, Dr. Gerhard Ockel, Roberto de la Barca, Dr. Franke und Dr. Chang-cheng Chow Vorträge halten, zu denen eine kostenlose Hörerkarte Zutritt gewährt. Nach dem 12. September, an dem ein Großteil der Vorträge und Kurse beginnt, nimmt die Volkshochschule auch ihre Tätigkeit als Abendoberschule auf, deren Ziel es ist — auf der Grundlage einer abgeschlossenen Volkshochschulbildung — Menschen jeden Alters die Ablegung der Reifeprüfung zu ermöglichen. Großen Anhang werden dabei

fügt gestellt werden. Doch zurück zum Wilsontheater, zurück zur Probe, die anzusehen wir vor einigen Tagen eingeladen waren. Und was da oben auf der Bühne geschah, ist ganz kurz zu schildern:

Larry Evans probt für seine Revue „Riviera“. Die Hauptdarstellerin und großer Star am Broadway-Himmel verkracht sich mit ihm und kündigt. Was tun? Larry Evans entschließt sich, ein Mädchen auf der Straße zu suchen und sie zu seinem neuen Star zu machen. Und er findet sie. Am Anfang macht sie einen etwas doofen Eindruck. Aber, o Wunder, innerhalb weniger Wochen bis zur Premiere entwickelt sie sich. Sie singt, tanzt, als ob sie bisher nichts anderes getan hätte und nebenbei verliebt sie sich in Larry, der aber keine Zeit für Liebe hat. Das mit der Liebe findet sich aber doch noch. Die Premiere wird ein Erfolg. Das Liebespaar hat Erfolg. — Happy End.

Gespickt ist diese Revue in der Revue mit — wie die Amerikaner sagen — „Songs“, die von dem New Yorker Musikstudenten Stu Steckler geschrieben wurden. Als Corton verfaßte den Text. Regie führt Lylo Murphy und seine Frau und die Leitung der gesamten Theatergruppe hat Oberst James D. Holland. Und wenn gerade Namen aufgeführt werden, sei noch erwähnt, daß Peggy Janas, Schülerin an der amerikanischen Hochschule, die Hauptrolle übernimmt, daß auf der Bühne und in der Schau ein junger Berufstänzer Jim Huntley ausgezeichnet tanzt und stept und das Laienballett leitet. (Tageüber tanzt Jim nicht, da muß er Postkutsche transportieren). Und für die Verbindung zur Presse und zum Rundfunk sorgt wegen seiner Deutschkenntnisse Gerd-Udo Berthold (außerhalb des Theaters Sergeant und Bürosekretär).

Den eifriger Theaterpielern wünschen wir einen guten Erfolg, spucken ihnen nach alter Theaterweis drei mal über die Schultern und hoffen, daß das Broadway-Theater in Rohrbach immer voll besetzt sein wird. Karten für das deutsche Publikum gibt es übrigens im America-Haus.

Pflaster wird „abgestumpft“

In Höhe der Johannisstraße wird die Baupflasterdecke der Handschuhsheimer Landstraße, die sich bei Glitte schon für viele Fahrzeuge als gefährlich erwies, „abgestumpft“. Durch die Abnutzung ist die Pflasterung zu glatt geworden, deshalb werden jetzt die Fugen mit Prellluft ausgeblasen und anschließend mit Teer-Splittmischungen ausgefüllt, so daß die Rutschgefahr beseitigt ist. Im Zuge der Umgestaltung der Brückenstraße plant man, im nächsten Jahr die gesamte Handschuhsheimer Landstraße mit dieser Auffüllung zu versehen.

Fünf Wagen stießen zusammen

Kurz vor der Autobahnausfahrt nach Heidelberg ereignete sich am Dienstagabend gegen 22 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Lkw. Zwei Personen wurden verletzt. Kurz darauf wurde ein deutscher Pkw, der wegen des Unfalles angehalten hatte, von einem amerikanischen Pkw unter einen von ihm ebenfalls anhaltenden Lkw geschleudert. Fünf Personen wurden teils schwer verletzt. Der Schaden an den Fahrzeugen ist erheblich.

ben auch in diesem Winter wieder die berufsbildenden Kurse finden. Zahlreiche Sprachkurse werden sich neben den mehr allgemeinen für Zeichnen, Malen und guten „Berufsm“ und den stärker fachlich ausgerichteten für Mathematik und Kurschrift gewiß lebhaften Zuspruch erfreuen.

Der in dieser Woche erscheinende neue Arbeitsplan wird all denen, die an der Erweiterung ihres Allgemeinwissens und ihrer beruflichen Kenntnisse interessiert sind Anregung und Auskunft geben.

(K)ein Interview mit Marsmenschen

Ist die fliegende Untertasse eine Untertasse? / Amerikaner erklären: „Kein Kommentar“

Alarmierende Meldungen gehen in diesen Tagen wieder einmal durch die Weltpresse: Fliegende Untertassen landet in Schweden, Marsmensch versucht, sich mit vorzüglichsten Frauen im Wald zu unterhalten, fliegende Untertasse fliegt über Darmstadt und nun gar noch über unserem Heidelberg. Deutlich wurde sie gesehen, in 8000 bis 9000 Meter Höhe und entwand. Die Tatsache, daß sie verschwand, ist doch irgendwie beruhigend. Bevor sie aber unsichtbar wurde, war sie da überhaupt vorhanden? Das ist die Frage, deren Beantwortung wir den Amerikanern überlassen wollten. Die wollten aber nicht. Man könne ihnen doch nicht zumuten, daß sie im Zusammenhang mit einer fliegenden Untertasse genannt werden? Unmöglich. Darum erklärte die Stelle: „Kein Kommentar“. Und dabei hätten wir unseren Lesern so gerne die Bestätigung gegeben, daß auf den Radarschirmen der Amerikaner die bewußte Untertasse gesichtet worden ist.

Und der Schreiber dieser Zeilen hätte so brechend gerne den ersten Marsmenschen interviewt und die Erscheinung aus der anderen Welt sagen lassen: „Heidelberg ist very schön. Wundervoll. Die Landschaft, das

Schloß, die Romantik und die lieben Menschen, die da wohnen und... Ich finde keine Worte“, hätte der Marsmensch gesagt, der übrigens, das sei noch erwähnt, unmöglich aussah. Grünrote Haut, schwarze Augen, Krallenfüße und einen Rückenwirbelfortsatz, auf deutsch Affenschwanz genannt, mit dem er wedeln konnte. Hätte ich den Marsmenschen so gesehen, ich glaube, ich hätte meine Warnung wahr gemacht und auf keinen einen Kognak (echten) getrunken. So aber ist es mir nur möglich, zu bestätigen, daß die Untertasse über Heidelberg entwand und bis jetzt noch nicht wieder gesehen wurde, wenn auch gestern mittag mancher Heidelberger am Himmel eine Untertasse zu sehen meinte, die sich aber als ein gewöhnliches Himmelschreiber-Flugzeug entpuppte, das für ein Wischereinigungsmittel Reklame flug.

Immerhin, es fliegt doch so manches durch unsere Lüfte. In Darmstadt (siehe oben) war die fliegende Untertasse keine Untertasse, sondern ein Kinderballonbündel, an dem mit einer Schnur eine ovale, mit Stanzel beklebte Scheibe hing, auf der einige Glühbirnen mit Batterie montiert waren. Und in Schweden war

der Marsmensch kein Marsmensch, sondern der amerikanische Pilot eines Hubschraubers, der kein Schwedisch sprechen konnte. Und die zwei Himmelskörper, die in Amerika in einer Höhe von 900 Kilometern um die Erde kreisend entdeckt worden waren, sind keine Untertassen-Zwischenstationen, sondern, wie sich jetzt herausstellte, große Meteorite. Aber, Spaß beiseite. Es gibt so viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen der Mensch nichts weiß. Und trotz vieler ernsthafter Schriften über das Problem der sogenannten fliegenden Untertassen, sind wir auch hier noch nicht gescheit geworden. Und darum soll auch die Möglichkeit nicht beseitigt werden, daß solch ein unbekannter Flugkörper über Heidelberg hinwegzog.

Eben fliegt noch etwas, nämlich der Zweifelsgenkuchen, den ich zur Stärkung ob solcher Zigarren, Untertassen, Scheiben etc. zu mir nehmen wollte. Aber dieser Zweifelsgenkuchen hat die Eigenschaft (im Gegensatz zu anderen fliegenden Dingen) zu landen, nämlich auf dem Fußboden, auf der Zweifelsgenkuchenseite. Guten Appetit!

Kleiner Gerichtsbericht:

Ein „süßes“ Märchen

Wegen schweren Diebstahls verurteilte das Schöffengericht Heidelberg den 26-jährigen Hans S. zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Der Tatbestand wäre sehr einfach gewesen, wenn der Angeklagte sich nicht eine hübsche Geschichte ausgedacht hätte, die sich in doppeltem Sinne als „süßes“ Märchen bezeichnen läßt. Eines Nachts im Juli soll S. in die Talstation der Bergbahn eingedrungen sein, einen Automaten erbrochen und die enthaltenen Süßigkeiten samt und sonders mitgenommen haben. Über 100 Schachteln.

Nein, meint S. störrisch, gleichgültig, von etwas aufreizender Lässigkeit, er sei zur angegebenen Zeit nicht in Heidelberg, sondern bei Darmstadt gewesen. Er habe dort zum Schutz vor dem Regen eine Hütte aufgesucht und, — oh Wunder! — als er sich ein Lager habe bereiten wollen, die gesamten Schächtelchen unter dem Stroh gefunden. Eine Überraschung wie zu Weihnachten!

Viel mehr jedoch als die Erfindergabe ist der „Kühnmut“ des Angeklagten zu bewundern: rund um die Hütte verstreut lagen 30 leere Schächtelchen, deren Inhalt

sich nur S. einverleibt haben kann. Von Übelkeitserscheinungen wußte die durch den Feldhüter herbeigerufene Polizei nichts zu berichten. (Zur Erklärung sei angeführt, daß der Angeklagte schon früher einmal einen ähnlich umfangreichen Süßigkeiten-diebstahl begangen hat — dabei behauptet er noch, Zigaretten seien ihm lieber als Schokolade).

„Ich bewundere Ihre Geduld“, soll S. dem vernehmenden Kriminalsekretär geantwortet haben, „wenn man mich nicht auf frischer Tat ertappt, gebe ich nichts zu.“ Er meinte offensichtlich, so könne er, wenn nicht festgenommen, so doch nur wegen Furchtschlagung belangt werden. Weil seine Aussagen aber die haarsträubendsten Widersprüche aufwiesen, weil sein Märchen nicht einmal ein richtiges geschlossenes Märchen war, weil S. seinen Vorstrafen und seinem Auftreten zufolge die Tat durchaus zuzurechnen ist, konnte der Angeklagte ohne weiteres als überführt gelten. Nur weil einige Umstände, etwa eine eiserne Jugend, für ihn sprechen, kam S. noch einmal am Zuchthaus vorbei.

Mn.

Morgen so gut wie gestern und heute!

Zuban

G. Zuban Cigarettenfabrik Gegründet 1882 München

Kurpfälzer Bergsegen

Heidelberger fand Namen für Wieslocher Wein

Der Montag ist im Terminkalender des Winzerfestes als Tag der Weinlaute festgehalten. Die Stimmung im Festzelt war genau so feierlich wie an den beiden Vortagen. Bis zum letzten Platz war wieder das Zelt gefüllt. Man tanzte, war guter Laune, schunkelte. Mitten in dieser fröhlichen Menschenmenge war der Kreierat versammelt. Die ehrenwerten Herren dieses Gremiums stimmten ein in den Jubel und waren nach einem Tag voller Arbeit am Abend voller guter Laune. Landrat Steinbrenner tanzte unter Beifall eines Ehrenpaares mit der schenckischen Winzerkönigin, Bürgermeister Hilawicht sagte die Weinlaute an. Hildegard I. hielt an ihr Volk folgende Rede:

„Meine lieben Festgäste! Eine sorgenvolle schwere Nacht liegt hinter mir. Trotz des festlichen und frohen Sonntags, trotz des herrlichen Empfangs, der mir allseits bereitet wurde, konnte ich nicht den erquicklichen Schlaf finden, denn mir ist die große ernste Aufgabe als Herrscherin zugefallen, aus den über 300 eingegangenen Vorschlägen für den diesjährigen Wein die richtige Wahl zu treffen. So qualte ich mich bis in die frühen Morgenstunden, bis mir die innere Erleuchtung kam. Und so verkünde ich kraft

meines hohen Amtes den neuen Namen. Der Wein des Jahres 1954 heißt

Kurpfälzer Bergsegen.

Der Einsender dieses Namens ist Heinz Hornung, Heidelberg, Theaterstraße 6, den ich hiermit feierlich für die Namensfindung beglückwünsche.

Ihre königliche Hoheit muß es wirklich schwer gehabt haben, diesen Namen unter der Vielzahl der Einsendungen zu finden. Was hatte man ihr nicht alles vorgeschlagen: Wieslocher Nethelfer, Reblaus, Silberfee, Samspöckchen, Ammerzrümmeler, Leutretzer, Kullerchen, Hengelenz, Regenstropfen, Allesträter, Sonnenglocke, feurige Naßgubart, Rebengold, Trösterie, Edelinfare, Guldentrunk, Zungenlöser, Wingergruß, Spätsonne, Göttermilch, Kurpfälzer Vollbusen, Schwerenöcker und mit vielen anderen Namen wollte man den Wein, dem man noch viel Sonnenschein in diesen Jahre wünschen möchte, taufen. Die Vorschläge waren diesmal fast aus der ganzen Bundesrepublik und auch aus Berlin gekommen. Man darf daraus schließen, daß unser Wein der südlichen Bergstraße einem immer größeren Kreis von Kennern munden, daß es sich herumgesprochen hat, daß hier wirklich ein „Bergsegen“ wächst.

In den Ruhestand getreten

Nach 35jähriger Dienstzeit bei der Heidelberger Stadtverwaltung treten die Beamten Oberbürger Philipp Holmann, Unterbürger Paulus-Pels 2. und Gemeindevollzieher Josef Ortwein, Schröderstraße 4a, heute in den Ruhestand.

Nach seinem Eintritt 1921 beim städtischen Wehlfahrts- und Jugendamt legte Oberbürger Philipp Holmann 1934 die Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst ab und wurde zwei Jahre später in das Beamtenverhältnis übernommen. 1936 wurde er Verwaltungsspekter und war zuletzt als Oberführer der aufsichtsführende Beamte des Außenamtes. Seit fast 25 Jahren ist Philipp Holmann selbst im Außendienst tätig und hat hundertfältig die Schicksale der Heidelberger kennengelernt. Wer ihn aus den letzten Kriegstagen noch kennt, der schließt sich dem Urteil eines seiner Vorgesetzten an: „Er war wie ein Vater zu seinen Leuten.“

Gemeindevollzieher Josef Ortwein trat ebenfalls 1931 in städtischen Dienst. Bis 1940 war er bei der Feuerwache, wurde 1936 in das Beamtenverhältnis übernommen und 1938 zum Leichmeister befördert. Im ersten Kriegsjahr erfolgte seine Versetzung zur Stadtkasse, wo er den Vollstreckungsdienst übernahm. In dieser Eigenschaft als Gemeindevollzieher hat auch Josef Ortwein zahlreiche Heidelberger Häuser kennengelernt. Es wird berichtet, daß er in all den Jahren seiner Vollstreckertätigkeit nie mit Streit oder offenem Groll an den Türen, an die er pochte, empfangen wurde, weil er selbst stets höflich und zuvorkommend war.

Beim Heidelberger Finanzamt tritt heute der Hauptkassier der Finanzkasse, Albert Hoffmann, Ladenberger Straße, in den Ruhestand. Nach langjähriger Tätigkeit beim Finanzamt Mannheim wurde Albert Hoffmann zum Kriegsende mit dem Amt des Hauptkassiers bei der Heidelberger Behörde betraut. Er war „Jemmer die Ruhe selbst“ und traf seinen Publikum mit Hilfsbereitschaft höflich und zuvorkommend entgegen, so daß er sich unter den Finanzamtbesuchern und seinen Kollegen zahlreiche Freunde erwarb.

Ernte- und Dank-Basar 1954

Wie in den letzten Jahren will das Evangelische Hilfswerk in Heidelberg auch in diesem Jahr den bereits Tradition gewordenen Ernte- und Dankbasar durchführen. Das Bezirksbüro des örtlichen Hilfswerks ist für Gaben zu dieser Wohltätigkeitsveranstaltung, für den Gabentisch oder die Tombola, dankbar. (Kirchstraße 2 — Rufnummer 5009).

Bundesbahn setzt Nächstzug ein

Da der Hauptzug von Eberbach nach Heidelberg erfahrungsgemäß immer sehr stark besetzt ist, hat sich die Bundesbahn entschlossen, einen Schienenbus T 2306 als Nächstzug auf dieser Strecke einzusetzen. Dieser Schienenbus-Nächstzug fährt in Eberbach um 4:00 Uhr ab und kommt in Heidelberg Hof 6:45 Uhr an. Da dieser Nächstzug den Anschluss nach Mannheim (Heidelberg ab 6:40 Uhr) nicht mehr erreicht, wird er in erster Linie solchen Reisenden zugute kommen, die an Unterwegsbahnhöfen aussteigen, oder solchen, deren Endziel Heidelberg ist. Der Nächstzug verkehrt ab 11. August 1954 jeweils dienstags und samstags.



Zimmertheater: 8 Uhr „Hier bin ich — hier bleib' ich“ Lustspiel
Stadt Bergheim: 8 Uhr Zusammenkunft des Briemars-Sammelvareins
Kino-Programm Capital: ... und ewig bleibt die Liebe, 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Heidelbergs Motorsportler tanzen

Sommernachtsball des Lambretta-Clubs im Schloßpark-Casino

War das ein Geknatter, als am Samstagabend der Heidelberger Lambretta-Club zu seinem Sommernachtsball anrückte! Stolz saßen die Herren am Lenkrod und die Damen auf dem Sozius. Aber schon ließ es absetzen, denn das Ziel der Fahrt, das Schloßpark-Casino, war erreicht.

Dort hatte Martin Wiedt, der erste Vorsitzende des Clubs, bereits alles auf beste vorbereitet. Mit launigen Worten begrüßte er seine Gäste, um dann Charlie Kristory das Kommando für die nun zwei folgenden unterhaltsamen Stunden zu übergeben. Er war schon schon das Eintrittsgeld dieses Abends wert: seine Conference wie die mit Sapp Wolf vorgelegten Szenen Parodien brachten eine geistig wie künstlerisch abgerundete, gut pointierte Leistung. Zur Freude und Kurzweil trugen in diesem Rahmen auch Clubmitglieder An-

drea mit Proben rheinischer Komik und zwei Mitglieder der Tanzschule Tatjana Sawitzkaja mit gekonnten Tanznummern bei.

Kein Vereinstanz verläuft natürlich ohne Ehrungen und so konnte auch auf dem Lambretta-Sommernachtsball Sportwart Merzig seinen Club-Kameraden Büdenbender, Fuhrack, Meyer und Ritschel die bronzene Medaille für sportliche Leistungen, gestiftet von den NSU-Verkehen, überreichen.

Dann war endgültig das Programm den Tanzlustigen überlassen, die zu den feurigen Rhythmen der Heidelberger „Mübus“ das Parkett in nicht nachlassendem Eifer immer wieder füllten. Nur scheinbar entschloß man sich in den frühen Morgenstunden, dieses schöne Fest zu beenden.

Schwerer Unfall

In der Dossenheim Landstraße wurde gestern gegen 17.30 Uhr eine 15 Jahre alte Radfahrerin aus Ziegelhausen, die einem Lkw ausweichen wollte, von dem entgegenkommenden OEG-Zug erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde in die Chirurgische Klinik gebracht.

Im Führerhaus eingeklemmt

Die Heidelberger Berufsfeuerwehr mußte in der Nacht zum Dienstag eingreifen, als auf der Autobahn zwischen Heidelberg und Karlsruhe durch einen schweren Zusammenstoß der Fahrer eines Lkw im Führerhaus eingeklemmt worden war. Die Feuerwehr befreite den Fahrer und brachte den Schwerverletzten mit dem Sanitätswagen in die Chirurgische Klinik.

Besuch in Heidelberg

Trotz des verregneten Sommers verging auch in diesem Jahr kein Sonntag, an dem nicht größere oder kleinere Ortsgruppen des VdK nach Heidelberg kamen und hier von der Stadt-Ortsgruppe betreut und zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt geführt wurden. Die Heidelberger Ortsgruppe des VdK hat sich seit langem schon in den Dienst der Fremdenwerbung gestellt. Sie verfügt über kundige Führer und Führerinnen, die sich ungenüßig den fremden Kameraden zur Verfügung stellen. Am vergangenen Sonntag waren zwei größere Gruppen hier. Mit Omnibussen war die Ortsgruppe von Oberrosbach in Hessen gekommen, während die Ortsgruppe Darmstadt-Eberstadt in einem Sonderzug hier eintraf. Die Darmstädter blieben während des Nachmittags hier, um mit den Angehörigen der Heidelberger Ortsgruppe einen geselligen Nachmittag zu verbringen. Den Dank der Darmstädter an die

Heidelberger, für die Vorstandsmittglied Kardwittenberg Begrüßungsworte sprach, übermittelten die Kameraden Haas und Heese.

Wiedereröffnung der Verkaufshilfe

Freundlich und hell präsentieren sich die Räume der „Gemeinnützigen Verkaufshilfe der Heidelberger Frauenring“ nach ihrer Renovierung. Am 31. August wurden sie, nach einer kurzen Ferienpause und einer gründlichen Aufräumung wieder „in Betrieb“ genommen. Als könnten sie die Wiedereröffnung kaum erwarten, so stauten sich schon in der ersten Viertelstunde die Kauf- und Verkaufshilfen in den Räumen. Während man sich als Besucher darüber freut, nun endlich in angenehmer Umgebung und bei Tageslicht prüfen und wählen zu können, sind die Helfenden des Frauenrings froh darüber, daß die Ware „ins rechte Licht“ gerückt ist, und sie selbst ihre dankenswerte Tätigkeit in freundlich-sauberen Räumen ausüben können.

Auf zur Sternfahrt nach Wiesloch

Der Motorsportklub im ADAC Wiesloch hat eine bundesweite Sternfahrt zum Winterfest ausgeschrieben. Alle Kraftfahrer, die in den Tagen des Festes nach Wiesloch kommen, können eine sehr hübsch gestaltete Sternfahrtsplakette am Stand des ADAC im Weinzelt auf dem Meßplatz erwerben. Jede Art von Kraftfahrzeug kann sich an dieser Fahrt beteiligen. Jeder Auto-, Motorrad- und Rollerfahrer ist teilnahmeberechtigt. Clubkamerad Spangenberg gibt die Plaketten im Zeit aus.

Neben diesen Sternfahrtsplaketten winkt für die Teilnehmer, die die weitesten Strecken zurückgelegt haben, eine große Anzahl wertvoller Preise.

Unter Alkohol, aber ohne Führerschein

Vom Fahrer fehlte zunächst jede Spur / Schriesheimer Notizen

Ein Unfall ereignete sich in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Straße Wilhelmstraße - Schriesheim. Ein stark beschleunigter Wagen wurde dort aufgefunden, vom Fahrer fehlte aber zunächst jede Spur. Die Ermittlungen der Landespolizei führten zu dem Ergebnis, daß der Fahrer, der sich in Altenbach aufhielt, nicht nur unter Alkoholeinfluß stand, sondern auch ohne Führerschein fuhr, weil ihm dieser vor einiger Zeit entzogen wurde.

Auf der Straße von Schriesheim nach Ladenburg fuhr ein Motorradfahrer, der nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, an der ersten Kurve nach Schriesheim zwischen einem Heuwagen und einem Bangrats-Schlepper. Glücklicherweise entstand nur Sachschaden.

Auf der gleichen Straße stieß ein Motorroller, nachdem er an der Abwiegung nach Dossenheim einem Autofahrer die Vorfahrt nicht eingeräumt hatte, mit einem Pkw zusammen. Die Beifahrerin wurde dabei so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus in Mannheim eingeliefert werden mußte.

Die feierliche Amtseinführung des Pfarrers Reinhold Berggötz erfolgte in einem Festgottesdienst am Sonntag durch Dekan Brecht (Weinheim). Bekanntlich sollte Pfarrer Berggötz, der vor zwei Jahren zur Vertretung des erkrankten Pfarrers Kaufmann nach Schriesheim gekommen war, vor etwa einem Jahr auf Anordnung der Kirchenbehörde nach Schopfloch versetzt werden. Er hatte sich jedoch so sehr die Wertschätzung und das Vertrauen der Kirchen-

gemeinde erworben, daß der Kirchen-gemeinderat und die gesamte Kirchengemeinde wiederum um Rückgängigmachung der Versetzung ersuchten. Schließlich gab die Kirchenbehörde dem Drängen der Schriesheimer evang. Kirchengemeinde nach und teilte in einem Telegramm mit, daß die Versetzung verschoben sei. In der überfüllten Kirche überreichte Dekan Brecht ihm nun die Bestallungsurkunde. Pfarrer Berggötz hielt dann die Predigt des Festgottesdienstes, der von Choristen des Kirchenchors und des Posaunenchores umrahmt wurde.

Kinderlähmung im Abklingen

Nachdem keine weiteren Fälle spinärer Kinderlähmung in Bammental-Beilheim hinzugekommen sind, hat die Bammentaler Volksschule bereits in der vergangenen Woche den Unterricht wieder aufgenommen und auch beim Kindergarten ist der Betrieb seit vorgestern wieder angefallen.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagabend kurz hinter dem Ortsausgang Beilheim in der gefährlichen Kurve der Gauangelocher Straße. Ein mit hoher Geschwindigkeit die abschüssige Strecke von Gauangeloch herunterkommender Neckar-gehender Radfahrer kollidierte mit einer Frau, die ihm ins Rad lief und mit einer inneren Verletzung in die Klinik überführt werden mußte.

Wochenmarkt in Heidelberg

Schon das bunteste äußere Bild des Marktes konnte verraten, daß man es wieder einmal mit einem Markt nach dem Herzen aller Beteiligten zu tun hatte. Ein paar trockene und heißes warme Tage haben den Sommerblumen erlaubt, sich in all ihrer Blüthe und Fülle zu entfalten. Unter den getupften oder gestreiften „Sonnendächern“ lagen Obst und Gemüse ausbreitet. „Für jeden etwas“ lautete das Programm für diesen Markt, bei dem es an Gelegenheitskäufen nicht mangelte. Blumenkohl und Gurken, große Mengen Pilze, unter denen jetzt der Steinpilz dominiert, Salat, Kraut, Bohnen, Tomaten und Gelerbtes gab es. Die Auswahl selbst blieb einzig und allein eine Frage des Geschmacks und des Geldbetrags. Bohnen zum Beispiel sind, wenn auch etwas billiger als in der vorhergehenden Woche, ebenso wie der Blumenkohl, nicht gerade billig. Auch Kopsalat, meist aus Holland, zählt augenblicklich unter „Luzulgüter“, während Tomaten wieder erheblich preiswerter geworden sind. Mehr über die Obst- und Gemüse erfragen sich die Obststände allgemeinen Zuspruchs. Trauben, Ap-

fel und Birnen wurden außer Zwetschgen, Mirabellen und Pfirsichen am Hebesten gekauft. Wobei neben den deutschen Pfirsichen die fast unwirklich schönen Aprikosen-Pfirsiche italienischer Herkunft sehr „verführerisch“ waren. Letzter Eindruck: eines belebten Markttages: An einem der Blumenstände wird nun einer immergrünen Pflanze behauptet, daß sie selbst bei „heißer Behandlung“ prächtig gedeihe. Wie tröstlich!

Es kosteten: Steinpilze 90 Pfennige, Pfirsiche 1,20 DM, Gurken (für Salat) zwischen 5—40 Pfennigen, (zum Einlegen) 200 Stück 5,— DM, Bohnen 45—60 Pfennige, Tomaten 25—35, Kartoffeln 10 Pfund 50 Pfennige bis 1,10 DM, Kopsalat mindestens 35 Pfennige (meist darüber), während man für einen schon recht gut aussehenden Blumenkohl etwa 50 Pfennige zahlen mußte. Die Obstpreise variieren im Augenblick stark. Aussehen, Reifegrad und Größe spielen eine entscheidende Rolle. So konnte man 5 Pfund Zwetschgen zu 60 Pfennigen und 1 Pfund zu 30 kaufen, Trauben zu 35 Pfennigen und zu 1,— DM erziehen. Geplanter Verwendungszweck und geschickter Einkauf waren hier die Parole.

stehen wird, warum man über solchen Unsin nicht lachen können. Das ist hier nicht der Fall. Lachen ist getrost und aus vollem Herzen über die sündhafte Verwicklung bei denen von Montvermeil und über den Besuch des Kardinals, der versucht, eine Ehe zu ficken, die in Wirklichkeit gar keine Ehe ist, weil eine Hochzeitsfeier... nun, verschweigen wir die Handlung. Gilles van Rappard hat aus ihr etwas gemacht, über das man ohne Käfer lachen darf. Kleines zimmertheatrisches Meisterwerk.

Brigitte Zepf als Nenele ist dafür ein Musterbeispiel. Sie spielt die Besitzerin des „Schlafenden Perle“, eines Pariser Nachtlokales, aber sie läßt sich nicht einmal hindrücken, ihre Rolle zu chargieren. Sie spielt mit Herz und Verstand einen ganzen Menschen, besaubernd, charmant, frech und mit Avee fängt sie sich Kartheins Wälder, dessen stotternder Junger Baron über eine ganze Schale von Jungenshaftigkeit verfügt, an deren verengter Drehung sich der Darsteller so viel Freude hat wie das Publikum. Und dann Vera Hartegg! Ihr liegt der Rappardische Ball besonders nahe die Unterbetontheit, mit der sie ihre Pointen um sich wirft, die augenwinklerische Bereitschaft zur Selbsteigenschaft, die aus einem breiten (und herzlichen) Wissen um die großen und kleinen Schwächen des Menschengeschlechts stammt, die stumme Bereithheit gerade in den hilflosen Gesten bei den kniffligen Situationen sind unbeschämlich in ihrer Wirkung. Diese drei Darsteller sind es, die aus dem Gerüst einer Poesie die Umrisse eines kultivierten Theaterstücks zeichnen.

Holf Höbner gibt den Kardinal, wenig leicht bringt er für diese Rolle zu weit echte Überlegenheit mit. Der warme Humor, in dem das Ganze schmilzt, findet bei

ihm eine mitunter etwas zu starre Grenze. Indes Lieselotte Neumann - Roditz und der (wie immer) schurkisch verkniffene Werner Eisert dem unvermeidlichen, mehr oder weniger zwielichtigen Dinerpaar die freundliche Vergeltung von Randfiguren verleihen, denen man immer wieder gern begegnet. Jochen Balla glaubt man die Körperlichkeit eines selbst- und farbigen Barmixers nicht ganz, aber er trägt ganz wie Claire Hahn als diesmal glaubhaft-selbstbewusste Spekulantin auf den Adelstitel das Seine dazu bei, diese sommerliche Kost wohlbekömmlich zu machen. Dem Premierpublikum bekam sie über-

die Maßen gut. Es amidierte sich köstlich, geizte nicht mit Beifall und schien sich bewußt zu sein, daß man selten so etwas trifft: ein Stück von drei Autoren, aus dem feinfühlig Regie und fröhliche Spielweise etwas machen, das betraue von einem Autor geschrieben sein könnte. Beinahe — denn Gilles van Rappard machte in seiner Bemühung um die Komödie haargenau da halt, wo der Sommer nun eben doch sein Recht fordert.

Wünschen wir der Inszenierung, daß der Titel ihres Vorwurfs zum Omen werde. Der Vincy-Valmy-Rémond-van Rappard ist da. Er möge ruhig eine Weile bleiben.

Heinz Hoff

HEIDELBERGER KULTURLEBEN

Drei Autoren fanden ihren Regisseur

„Hier bin ich — hier bleib' ich“ im Heidelberger Zimmertheater

Wenn eine Komödie mehr als einen Autor aufweist, kann man darauf wetten, daß es keine Komödie ist, sondern eines von jenen Stücken, die zwischen Poesie und Lustspiel liegen und deren Gradverschiedenheit sich nur danach berechnen läßt, wie sehr man sich in ihnen amüsiert. Von Blumenthal-Kadelburg bis Scheu-Nobhat haben darin Generationen von Theaterbesuchern allerhand Erfahrungen sammeln können.

Es gibt allerdings Zeiten, in denen das Publikum sich weniger bilden, erschüttern oder (moderner) durchleuchten als vielmehr komödiantisch amüsieren möchte. Das ist hauptsächlich im Sommer der Fall, ob er mäßig ist oder nicht. Der Sommer ist die hohe Zeit solcher Komödien, man kann so sagen: je mehr Autoren, desto sommerlicher das Stück.

„Hier bin ich — hier bleib' ich“ im Zimmertheater hat drei Autoren. Zunächst einmal die Herren Vincy und Valmy, deren Namen irgendwie nach Schlichten klingen, deren Jahreszahlen man vergessen hat, und dann Fritz Rémond, den deutschen Bearbeiter. Von den sommerlichen Qualitäten dieser vier Akte darf man folglich von vornherein überzeugt sein. Allerdings haben diese drei

Herren an diesem Zimmertheateramusement wirklich nur die Federführung. Entscheidend ist der nächste auf dem Programm folgende Name, Regie: Gilles van Rappard.

Wüßte man nicht, daß dieses Stück von drei Autoren kommt, und würde man durch die Handlung nicht immer wieder an das väterliche Kleeblatt erinnert, man könnte wahrhaftigen Gottes meinen, in einer Komödie zu sein. Gilles van Rappard hat es gewagt, ein Stück, das wenig mehr ist als ein Schwank, mit Sensibilität und theatralischer Verzauberung, mit karten Fingern wie ein echtes Lustspiel zu inszenieren und stabe da: so voller schwebender Leichtigkeit, wie es nun abrollt, so hübsch und gleichend, wie die Pointen fallen, so lustig, wie die Personen geführt werden, so unkabarettistisch, wie alles serviert wird, gewinnt es wirklich den Glanz der Komödie. Nochmals siehe da: gerade deshalb, gerade um dieser Behutsamkeit willen, wird es zugleich eine Art Leuchtschlag.

Man wird das unangenehme Gefühl kennen, das man mitunter in handfesten Posen hat: man lacht mit einer Art von schlechtem Gewissen und weiß genau, daß man am anderen Morgen nicht mehr ver-

Eine Warnung für Westeuropas Sport

Weshalb die Sowjetrussen siegten

Eine kritische Nachbetrachtung zu den Leichtathletik-Europameisterschaften / Von Günter Frashka

Es wäre vermessen und überheblich, wollte man angesichts der großen Überlegenheit der Sowjet- und Ostblockathleten-Sportler die Augen schließen oder gar gleichgültig darüber die Schulter zucken. Noch nie beherrschte der Sportler die gesamte europäische Leichtathletik so souverän, wie in diesen Tagen. Diese Faust muß gezogen werden, wenn man diese Athleten mit den schlechter versierten Gegnern rechnen hat, wer sie versingen, laufen und kämpfen sah, Man mußte beeindruckt sein von der Stärke dieser Franzosen, die sich gegenwärtig geradezu handhoch überlegen zeigen. Kann es einen klaren Beweis der Leistungsstärke dieser Ostblockathleten geben, die die 11 Europameisterschaften, die von ihren Frauen und Männern gewonnen wurden? Stehen die 11 Titel des Westens da nicht armelig und kümmerlich dagegen? Die Niederlage des westeuropäischen Sportlers war vollkommen unternahmbar und beim Ausmarsch aus dem Stadion ihre mehr als selbstverständliche Haltung betrachten konnte, der mußte mit einem kleinen Querschnitt des Herzens konstatieren: diese Russen und Frauen haben das Siegen gelernt! Ob Staatsamateur oder nicht — die Sowjets waren und sind die besten Athleten Europas. Ihr Selbstvertrauen kommt nicht von ungefähr; sie wissen, daß sie nicht als Privatleute zum eigenen Spaß laufen oder springen, sondern daß sie als Vertreter ihres Volkes, ihres Staates, ihrer Nation das Beste herauszuholen haben und alles daransetzen müssen, um den Namen ihres Landes in denkbar bester Erinnerung im Gedächtnis zu belassen.

Zum ersten Male stellten sich die Sowjets in allen Disziplinen, auch in solchen, in denen sie nicht sehr stark waren und von denen sie sich vorbereiten wollten, da sie da keine Siegeschancen haben. Das gab es bisher noch nicht. Es darf jedoch als Zeichen einer Aufhebung der Isolation innerhalb des Sowjetreiches angesehen werden oder aber es entspricht dem Sicherheitsgefühl, wir gewöhnen doch die meisten Titel, die kommt es auf eine Niederlage nicht so sehr an. Man ist nicht, wie es will — die Sowjets haben den Westeuropäern eine Lektion erteilt. Wie ist eine solche Leistungsüberlegenheit eigentlich möglich? Es liegt nur und ausschließlich allein an der Förderung des Sport-

tes durch den Staat. Nehmen wir einmal den 400-Meter-Läufer, Er ist bei Omsk, irgendwo hinter dem Ural, Mathematiklehrer. Seit einem Jahr gibt er keinen Unterricht mehr. In besonderen Sportlagern und Erholungsheimen wird er — das erkannste Talent — auf die Minute top-fit gemacht. Oder Litwew, den Hürdenmeister, der sensationell gegen Julin verlor. Auch Litwew ist Lehrer. Er hat in den letzten Monaten nicht sehr viel trainiert, hat sich überlastet und glaubt, er läuft Weltrekordzeiten auf Anhieb und ohne an sich zu arbeiten. Er sah sich geübt. In diesen zwei Beispielen — oben positiv und unten negativ — nicht deutlich zu sehen, daß dem Meister nicht alles das Talent oder die Veranlagung ausmacht, sondern der Fleiß und das es einfach keinen Preis gibt und wer fleißig nach den modernsten Trainingsmethoden unterrichtet sein will, und wer es sich erlauben will und kann, einen Monat oder ein halbes Jahr sich nur dem Sport zu widmen — der muß entweder einen reichen Papa haben, selbst reich sein oder vom Staat unterrichtet werden. Die Sowjets haben das System des staatlich geleiteten, geleiteten und geförderten Sportes nicht erfunden. Aber sie haben es sehr stark erkannt, und wir in Westeuropa müssen einsehen, daß es bei uns niemals die Leistungsleistungen geben wird, weil einfach die Unterstützung von einer Seite fehlt, die sich die Finanzierung der Sportler nicht zur staatspolitischen Aufgabe gemacht hat. Wir verwerfen zwar dieses System aus moralischen oder sagen wir einmal, aus demokratischen, ethischen Gründen, wären aber froh, wenn sich jemand fände, der es ebenso macht. Bitte — sind die Colleges in den Vereinigten Staaten etwas anderes, als ein von Staatsmitteln unterstütztes, dem Unterrichtsministerium unterstellter Apparat, in dem der Sport weit über die wissenschaftliche Arbeit gestellt wird und Menschen aus allen Teilen der Staaten zusammengehört werden, um sie pro forma zu immatrikulieren. Tatsächlich jedoch nur auf ihre sportliche „Laufbahn“ vorzubereiten? Was wird bei uns gemacht, bei uns im „goldenen Westen“? Recht wenig oder sagen wir gar nichts. Die Leichtathleten haben kein

WIRTSCHAFT UND HANDEL

Schaufenster der Leistung

Frankfurt am Main rüstet zur Großen Herbstmesse

Frankfurt a. M. (U. W. E. G. Bericht). Ein Präfektur, internationaler Marktstand und gleichzeitig konjunkturerwartungsförderndes Schaufenster der Leistung dieses Jahres zu werden. Die Messestadt am Main trifft die letzten Vorbereitungen, damit Zehntausende von Einkäufern und Interessenten aus Deutschland und aus aller Welt den Markt der 337 Aussteller in der gewohnten würdigen Form vorfinden. Fünf Tage lang — vom 3. bis 8. September — wird das Messegelände am Platz der Republik in Frankfurt in den Blickpunkt des Wirtschaftslebens treten. Fünf Tage lang wird diese große Mustermeße für Konsumgüter und Fertigerwaren das Schaufenster der Leistung sein. Was sich nach der glücklichen Branchenabgrenzung zwischen den deutschen Großmessern im Frühjahr 1954 bereits anbahnte, das wird der Herbst nun deutlich zeigen. Konzentrierung des Angebots. In Frankfurt belegt die Branche Textilien und Bekleidung wiederum die vier größten Messhallen und hat mit fast einem Drittel (50%) der gesamten Ausstellerverzweigung die maßgebliche Bedeutung. Das länderlose Angebot der Textilbranche war ja schon immer einer der Hauptziehungspunkte auf den Frankfurter Messen. Der Leistungs- und Entwicklungsstand in zahlreichen Fertigerwaren der Textilwirtschaft konnte nun gerade im letzten halben Jahr einen weiteren Sprung nach vorn machen. Das gilt insbesondere für eine Reihe von Erzeugnissen der deutschen Chemiefaserindustrie, die in Frankfurt wieder mit einem Gemeindefachstand auftreten wird. Man denke an die Entwicklung der Acrylfaser in zwei Nachfolgeprodukten der IG-Farbenindustrie, an die Rhovylfaser, an das deutsche Nylon oder das aus den USA stammende Nylon-Strickgarn mit vollständigem Charakter. Alles Erzeugnisse, die das reiche Textillangebot wärmen und kennzeichnen. Die Normalisierung der Marktverhältnisse läßt die Sensationen im Messegelände ja ebenfalls nur noch in der ruhigen Form erstaunderlicher Qualitätssteigerung auftreten. Die Nahrungs- und Genussmittel (507 Aussteller) führen den Reigen der übrigen Branchen an. In denen der Haus- und Wohnbedarf, Glas und Porzellan, Papierwaren und Bürobedarf, Parfümerie und Kosmetik, Schmuckwaren und Musikinstrumente vertreten sind. Die Musterräume wurden in diesem Jahre erstmals in den Räumen der Herbstmesse aufgenommen, um dieser bedeutenden deutschen Industrie eine zweite Verkaufsmöglichkeit zu geben. Das Bild der Messe ergänzt sich schließlich erneut durch die Son-

derschau fernmechanischer Industrieerzeugnisse, die im Frühjahr bereits starken Anklang fanden, und eine Verpackungsmittel-Ausstellung. Der Vorrang des Auslandes auf diesem wichtigen Zweig der Marktwirtschaft gab die Veranlassung, vor dem großen Forum der Messe diese Branche zur Diskussion zu stellen. Das Ausland ist stark vertreten. Der internationale Charakter der Frankfurter Messe spiegelt sich am deutlichsten in den Ausstellerverzahlen. Fast ein Drittel, nämlich 670 der 3377 Aussteller, kommen aus dem Ausland. Spanien und Italien stehen an der Spitze der 29 Länder, die in Frankfurt vertreten sind. Die ausländischen Staaten belegen in erster Linie die Branche Nahrungs- und Genussmittel, während Frankreich sehr stark bei den Textilien auftritt. Das äußere Bild der Messe wurde übrigens durch den geschmackvollen strahlenden Pavillon beherrscht. Für das Auslandsgeschäft liegt man in Frankfurt beste Erwartungen. Die Kontingentierungsbeschränkungen beschränkten nur noch etwa 30 Prozent der Wareneinfuhren, so daß die Zahl der vernehmlich oder ausschließlich an Messekontingenten interessierten ausländischen Aussteller erfreulicherweise zurückgehen mußte. Noch nicht liberalisiert sind allerdings teilweise die Agrarerzeugnisse, so daß die Frage der Kontingente für die Firmen der Nahrungs- und Genussmittelbranche aus Ländern wie Spanien, Italien und Griechenland immer noch ins Gewicht fällt. Der Umfang der Kontingente ist gegenüber dem Frühjahr kaum verändert. Größere Bedeutung für die deutsche Wirtschaft haben natürlich die Exportmöglichkeiten. Die laufend gesteigerte Bedeutung der Frankfurter Messe als Mittler im zwischenstaatlichen Handelsverkehr läßt unvermeidlich die Erwartungen aufkommen. Diese Messe für Konsumgüter und Fertigerwaren bringt eine so umfassende Offerte der deutschen Industrie, daß mit der erweiterten großen Zahl ausländischer Einkäufer sich auch die Exportchancen einstellen dürften. Die Sowjets sind gegenüber 51 Ausstellern im Frühjahr nur noch durch eine Firma vertreten. Frankfurt OB Dr. Kolb äußerte auf einer Pressekonferenz die Vermutung, daß in der „DDR“ auf die Firmen ein gewisser Druck ausgeübt wird, nur noch in Leipzig auszustellen. Vor der Presse wurde in Frankfurt auch ein Film aufgeführt, der als Werbeträger für die Messestadt am Main ins Ausland gehen soll. In Hannover ist man kürzlich das Gleiche. Schade, daß es kein gemeinsamer deutscher Messefilm würde...

Krach im Rennstall von Ferrari?

Duell zwischen Ferrari und Mercedes in Monza / Kurs liegt den „Silberpfeilen“

Die Situation im internationalen Automobilsport hat sich mit dem Eintritt von Mercedes-Benz in den Kampf der Rennwagen grundlich verändert. Die Zeit der Alleinherrschaft der Italiener ist vorbei. Das wird man südlich der Alpen zwar nicht wahrhaben wollen, aber es ist dennoch so. Wenn am kommenden Sonntag (8. September) beim vierten Weltmeisterschaftslauf für Automobile im Königlichen Park von Monza die Rennmotoren heulen, dann wollen die Italiener auf geballtem Boden das Gegenteil beweisen. Die Lage für die Italiener ist klar gekennzeichnet durch die Tatsache, daß der Commodore Ferrari mit seinem Spitzenfahrer Froilan Goncalves nicht zufrieden ist. Man wird dem „Gigante di la Pista“ vor, er habe beim letzten Grand Prix in Bern den Ferrari nicht voll ausgeschöpft und so den Sieg von Fangio erlittet. Darüber war der „Pampasstier“ so entsetzt, daß er in einen Maserati stieg und

durch eine Rundzeit von 1:59 auf der Monza-Bahn bewies, daß er faberisch voll auf der Höhe sei. Im letzten Rennen war Fangio (Maserati) mit einer Zeit von 2:04,5 die schnellste Runde gefahren und dafür mit der Trophäe Tazio Nuvolari ausgezeichnet worden. Jedenfalls wird jetzt offen davon gesprochen, daß Ferrari sich seinen früheren Fahrer Alberto Ascari von Lancia ausleiht, nachdem diese Marke ihre neuen Rennwagen für Monza noch nicht stärker hat. Nun weiß man allerdings, daß Ascari ein leurer Mann ist. Der Weltmeister der letzten Jahre verlangt wohl so viel, daß Ferrari die hohe Gage nicht bezahlen will. Nun soll die Monarchie-Gesellschaft ihrerseits einen Teil dazu beitragen, daß Ascari in Monza den Ferrari fährt. Ferrari mit Ascari gegen Mercedes mit Fangio wäre natürlich die Attraktion für das Rennen des Jahres. Die Italiener wollen den Einsatz von Ascari schon aus nationalen Prestigegründen sehen. Zur Stunde steht noch nicht fest, ob Goncalves ebenfalls auf Ferrari oder auf einen Maserati fährt.

Leuchten Mercedes-Sterns auch über Monza? Diese Frage ist nicht ohne weiteres mit einem „Ja“ zu beantworten. Wohl steht das große Duell Ferrari-Mercedes-Mercedes jetzt 1:3 und die schnelle Monza-Bahn müßte den Mercedes-Stromlinien eigentlich eine besondere Chance geben. Man darf außerdem annehmen, daß motorisch die Untertriebe der Wagen überlegen sind und sonstige Kinderkrankheiten, die bisher noch auftraten, sich nunmehr nicht mehr zeigen. Die ohrenschmerz Italiener werden gerade in Monza einen Vorstoß vor die aufstrebenden Mercedes-Sterne am Rennfahrerbühnenfeld stehen wollen. Daß sie das Zeug dazu haben, ist nicht zu bestreiten. Schon bisher hat der Ferrari den Mercedes beinahe die Waage gehalten. Ein billiches Renngelände, und es hätte sich umgekehrt umgehen können. Ob das neue Ferrari-Modell bereits einsetzt werden kann, bleibt abzuwarten. Außerdem wird es auch riskant, mit einem noch nicht erprobten Fahrzeug in einen solchen Prestigekampf zu gehen, wie es Monza sein wird. Nun ist es ja nicht so, daß die Italiener sich nur auf Ferrari stützen können. Hier in Monza müßte auch der Maserati eine Chance haben, denn in der Spitze ist Maserati dem Ferrari bestimmt überlegen. Das zeigte sich am Anfang der letzten Saison gerade in Monza. Denn hier entließ Fangio auf Maserati den favorisierten Ferrari-Leuten den Sieg. Monarkurs liegt den Silberpfeilen Von 1904 bis 1938 dominierten die deutschen Silberpfeile ununterbrochen. Mercedes-Benz (5 Siege) und Auto Union (3 Siege) machten im zwischenzeitlichen Längeren. Eine ähnlich deutliche Welt wollen die Italiener nicht mehr durchmachen. Dabei alle Anstrengungen. Den absoluten Rundzeitrekord fuhr 1951 auf dem Alfa Romeo 150-1,5 Liter mit Kompressor der damalige und jetzige Weltmeister Fangio mit 1:51,3 Minuten = 200,3 km/h. In Monza kann fullspeed gefahren werden, da die sichelförmig gebogene Bahn Höchstgeschwindigkeiten von bis zu 200 km/h zuläßt. Das ist ein sehr hohes Tempo. Mercedes-Benz setzt drei Wagen mit Fangio, Kling und Lang ein, für Ferrari, Maserati, Gordini sind werkseitig je vier Fahrer gemeldet, dazu kommen noch zahlreiche Privatfahrer.

Gefährdung der Steuerreform

Bundesregierung: Steuersenkung besser als Lohnerhöhung

Bonn. (Eig. Bericht) Die Auswirkungen eventueller weiterer Lohnerhöhungen auf die geplante Steuerreform spielen in der Haltung der Bundesregierung zu den Streiks eine immer stärkere Rolle. Von Regierungseite wird deshalb auch weiterhin eine generelle Lohnerhöhung bei den Bundesbediensteten der Bundespost und der Bundesbahn abgelehnt, weil insbesondere die geforderte Erhöhung um 10 Prozent der Angestelltenvergütungen bei Rückwirkung auf die Beamtengehälter und die Versorgungsbezüge beim Bund, der Bundespost und der Bundesbahn eine jährliche Mehrbelastung von fast 500 Millionen DM ergeben und damit die Steuerreform in Frage stellen würde. Da eine solche Lohnerhöhung nur mit Tariferrhöhungen bei der Bundespost und der Bundesbahn sowie den kommunalen Gas- und Wasserversorgungswerken zu erkämpfen wäre, wird ein solcher Weg nach wie vor für ungangbar gehalten. Für ebenso gefährlich werden Lohnerhöhungen

der Wirtschaft bezeichnet. Die Preissteigerungen sind Folge davon, weil durch die Senkung der Einkommensteuer die Lohnniveau angehoben werden müßten und somit auch von dieser Seite die Steuerreform gefährdet würde. Derwegen werden nach wie vor seitens der Bundesregierung schematische Lohnerhöhungen im öffentlichen Dienst abgelehnt. Die Bundesregierung ist offenbar mehr denn je davon überzeugt, daß ihre wirtschaftspolitische und im Hinblick auf die Währungsstabilität richtige Haltung immer stärker die aktive Zustimmung weiter Bevölkerungskreise findet. So haben bei einer Umfrage in Nordrhein-Westfalen fast 70 Prozent der Befragten erklärt, die augenblicklichen Lohn- und Streikbewegungen seien nicht zu rechtfertigen. Gerade die Gefährdung der Steuerreform infolge der Gefahr des Ingentensens der Lohn-Preis-Spirale scheint in weiten Bevölkerungskreisen die immer negativere Haltung zu den Streikwellen bewirkt zu haben.

Sport in Kürze

Einen neuen deutschen Gewichtrekord stellte der deutsche Meister Toni Leuthe (Stuttgart) am Wochenende im Starggebiet mit 385 Kilogramm im olympischen Dreikampf der Leichtgewichtsklasse auf. Er verbesserte damit seinen eigenen Rekord um 18,5 Kilogramm. Eine neue deutsche Bestleistung im internationalen Fünfkampf gelang Jürgen Koltzsch (Halle) mit 2778 Pkt. nach einer Meldung der Sowjetunionagentur aus Jena. Seine Leistungen: 1500 m: 4:28,5 Min., Speer: 34,20, Diskus: 34,00 m, 200 m: 23,0 Sek. und Weitsprung: 6,66 m. Der offizielle deutsche Rekord Horst Hadenstein (Hannover) steht seit 1953 auf 2846 Punkten. Der Fußballoberligaverein Eintracht Frankfurt hat seinen Rechtsanwältin Erich Dreiwitz aus vereinsinternen Gründen ab sofort bis auf weiteres gesperrt. Unter dem Leitwort „Leibschunden und Gesundheitserziehung“ obliegt der vom 3. bis 5.

September in Edenkoben (Pfalz) stattfindende Kongreß des Deutschen Sportärztesbundes. Als ausländische Gäste meldeten sich unter anderem Prof. Smolichowski (Belgrad) und Prof. Huber (Zürich) an. Sven Davidson (Schweden) schlug dem Amerikaner Jack Turoc 6,8, 6,2, 6,9, 8,7 in der am Montag in Forest Hills ausgetragenen zweiten Runde der amerikanischen Tennismeisterschaften. Die Vertragliga des FC Bayern wurde für Anfang Oktober nach England eingeladen, um zwei Spiele gegen Manchester City und Sheffield United auszutragen. Insgesamt vier Todesopfer forderte ein Unglücksfall beim Automobiltrennen um die Wakefield-Trophäe in Newbridge/Irland, als der Ire Quinn die Gewalt über seinen Wagen verlor und in die Zuschauer fuhr. Neben dem Fahrer kamen ein Soldat der Ordnungsdienststelle und zwei Besucher ums Leben.

Vergobens nach Bern gereist Unglaubliches Pech hatte bei den Europameisterschaften in Bern der Rumäne Raccuasca. Beim Hammerwerfen trat er bei seinen zwei ersten Versuchen der Qualifikation über. Im dritten und letzten Durchgang beging er den fatalen Irrtum, nach kurzem Einzwängen des Hammers abzusetzen. Dies veranlaßte den Kampfrichter, die rote Fahne zum Zeichen der Ausmerzung aus dem Rennen zu schwingen. Der Werfer, der sonst für Würde um die 96 m gut ist, hatte also die weite Reise von Bukarest völlig vergebens gemacht. Machen neue Namen Karriere? Nach zwei Spieltagen läßt sich natürlich keine Neuzugänge voraussetzen, wie die Meisterschaftsserie abrollen wird. Es ist ein langer Weg bis zu den Meisterschaften. Man kann auch sagen, die ersten Pfähle sind meist niedrig und jene Anfangserfolge bagatelisieren, die etwa der VfB Mannheim, die Stuttgarter Kickers, Schwaben Augsburg, Schwarz-Weiß Essen, SV Sodingen, Borussia Neunkirchen oder Borussia Dortmund bereits errungen haben. Eigentlich erwarten die meisten Fans andere Namen an den Spitzen der Tabellen. Und es ist viel besser, wenn Abwechslung in die „Spezialserie“ kommt. Für manche Großen mag eine Niederlage zu Beginn der Serie ermutigend wirken, sich aber als bedeutsame Medizin erweisen. Wer hätte in Frankfurt ernsthaft daran gedacht, daß die glänzende Eintracht sich auf eigenen Plätzen ausgezehrt von den Stuttgarter Kickers die Punkte wegnehmen ließe? Die Kickers gelangen ausgang der letzten Saison nur um ein selbsten Haar dem Abstieg. Gibt es auch für den VfB Mannheim eine Renaissance? Nicht viel anders ist es in den anderen Ligen. Sicher voraus marschieren nur der 1. FC Kaiserslautern im Südwesten. Sonst sind klare Favoriten nirgends zu erkennen.

MARKTBERICHTE

vom 31. August 1954

Handelswarenmarkt Obst- und Gemüsemarkt Brombeeren 45, Mirabellen 35-38, Pfirsiche 10-15, 10-14, 10-13, 10-12, 10-11, 10-10, 10-9, 10-8, 10-7, 10-6, 10-5, 10-4, 10-3, 10-2, 10-1, 10-0, 9-9, 9-8, 9-7, 9-6, 9-5, 9-4, 9-3, 9-2, 9-1, 9-0, 8-9, 8-8, 8-7, 8-6, 8-5, 8-4, 8-3, 8-2, 8-1, 8-0, 7-9, 7-8, 7-7, 7-6, 7-5, 7-4, 7-3, 7-2, 7-1, 7-0, 6-9, 6-8, 6-7, 6-6, 6-5, 6-4, 6-3, 6-2, 6-1, 6-0, 5-9, 5-8, 5-7, 5-6, 5-5, 5-4, 5-3, 5-2, 5-1, 5-0, 4-9, 4-8, 4-7, 4-6, 4-5, 4-4, 4-3, 4-2, 4-1, 4-0, 3-9, 3-8, 3-7, 3-6, 3-5, 3-4, 3-3, 3-2, 3-1, 3-0, 2-9, 2-8, 2-7, 2-6, 2-5, 2-4, 2-3, 2-2, 2-1, 2-0, 1-9, 1-8, 1-7, 1-6, 1-5, 1-4, 1-3, 1-2, 1-1, 1-0, 0-9, 0-8, 0-7, 0-6, 0-5, 0-4, 0-3, 0-2, 0-1, 0-0, -1-9, -1-8, -1-7, -1-6, -1-5, -1-4, -1-3, -1-2, -1-1, -1-0, -2-9, -2-8, -2-7, -2-6, -2-5, -2-4, -2-3, -2-2, -2-1, -2-0, -3-9, -3-8, -3-7, -3-6, -3-5, -3-4, -3-3, -3-2, -3-1, -3-0, -4-9, -4-8, -4-7, -4-6, -4-5, -4-4, -4-3, -4-2, -4-1, -4-0, -5-9, -5-8, -5-7, -5-6, -5-5, -5-4, -5-3, -5-2, -5-1, -5-0, -6-9, -6-8, -6-7, -6-6, -6-5, -6-4, -6-3, -6-2, -6-1, -6-0, -7-9, -7-8, -7-7, -7-6, -7-5, -7-4, -7-3, -7-2, -7-1, -7-0, -8-9, -8-8, -8-7, -8-6, -8-5, -8-4, -8-3, -8-2, -8-1, -8-0, -9-9, -9-8, -9-7, -9-6, -9-5, -9-4, -9-3, -9-2, -9-1, -9-0, -10-9, -10-8, -10-7, -10-6, -10-5, -10-4, -10-3, -10-2, -10-1, -10-0, -11-9, -11-8, -11-7, -11-6, -11-5, -11-4, -11-3, -11-2, -11-1, -11-0, -12-9, -12-8, -12-7, -12-6, -12-5, -12-4, -12-3, -12-2, -12-1, -12-0, -13-9, -13-8, -13-7, -13-6, -13-5, -13-4, -13-3, -13-2, -13-1, -13-0, -14-9, -14-8, -14-7, -14-6, -14-5, -14-4, -14-3, -14-2, -14-1, -14-0, -15-9, -15-8, -15-7, -15-6, -15-5, -15-4, -15-3, -15-2, -15-1, -15-0, -16-9, -16-8, -16-7, -16-6, -16-5, -16-4, -16-3, -16-2, -16-1, -16-0, -17-9, -17-8, -17-7, -17-6, -17-5, -17-4, -17-3, -17-2, -17-1, -17-0, -18-9, -18-8, -18-7, -18-6, -18-5, -18-4, -18-3, -18-2, -18-1, -18-0, -19-9, -19-8, -19-7, -19-6, -19-5, -19-4, -19-3, -19-2, -19-1, -19-0, -20-9, -20-8, -20-7, -20-6, -20-5, -20-4, -20-3, -20-2, -20-1, -20-0, -21-9, -21-8, -21-7, -21-6, -21-5, -21-4, -21-3, -21-2, -21-1, -21-0, -22-9, -22-8, -22-7, -22-6, -22-5, -22-4, -22-3, -22-2, -22-1, -22-0, -23-9, -23-8, -23-7, -23-6, -23-5, -23-4, -23-3, -23-2, -23-1, -23-0, -24-9, -24-8, -24-7, -24-6, -24-5, -24-4, -24-3, -24-2, -24-1, -24-0, -25-9, -25-8, -25-7, -25-6, -25-5, -25-4, -25-3, -25-2, -25-1, -25-0, -26-9, -26-8, -26-7, -26-6, -26-5, -26-4, -26-3, -26-2, -26-1, -26-0, -27-9, -27-8, -27-7, -27-6, -27-5, -27-4, -27-3, -27-2, -27-1, -27-0, -28-9, -28-8, -28-7, -28-6, -28-5, -28-4, -28-3, -28-2, -28-1, -28-0, -29-9, -29-8, -29-7, -29-6, -29-5, -29-4, -29-3, -29-2, -29-1, -29-0, -30-9, -30-8, -30-7, -30-6, -30-5, -30-4, -30-3, -30-2, -30-1, -30-0, -31-9, -31-8, -31-7, -31-6, -31-5, -31-4, -31-3, -31-2, -31-1, -31-0, -32-9, -32-8, -32-7, -32-6, -32-5, -32-4, -32-3, -32-2, -32-1, -32-0, -33-9, -33-8, -33-7, -33-6, -33-5, -33-4, -33-3, -33-2, -33-1, -33-0, -34-9, -34-8, -34-7, -34-6, -34-5, -34-4, -34-3, -34-2, -34-1, -34-0, -35-9, -35-8, -35-7, -35-6, -35-5, -35-4, -35-3, -35-2, -35-1, -35-0, -36-9, -36-8, -36-7, -36-6, -36-5, -36-4, -36-3, -36-2, -36-1, -36-0, -37-9, -37-8, -37-7, -37-6, -37-5, -37-4, -37-3, -37-2, -37-1, -37-0, -38-9, -38-8, -38-7, -38-6, -38-5, -38-4, -38-3, -38-2, -38-1, -38-0, -39-9, -39-8, -39-7, -39-6, -39-5, -39-4, -39-3, -39-2, -39-1, -39-0, -40-9, -40-8, -40-7, -40-6, -40-5, -40-4, -40-3, -40-2, -40-1, -40-0, -41-9, -41-8, -41-7, -41-6, -41-5, -41-4, -41-3, -41-2, -41-1, -41-0, -42-9, -42-8, -42-7, -42-6, -42-5, -42-4, -42-3, -42-2, -42-1, -42-0, -43-9, -43-8, -43-7, -43-6, -43-5, -43-4, -43-3, -43-2, -43-1, -43-0, -44-9, -44-8, -44-7, -44-6, -44-5, -44-4, -44-3, -44-2, -44-1, -44-0, -45-9, -45-8, -45-7, -45-6, -45-5, -45-4, -45-3, -45-2, -45-1, -45-0, -46-9, -46-8, -46-7, -46-6, -46-5, -46-4, -46-3, -46-2, -46-1, -46-0, -47-9, -47-8, -47-7, -47-6, -47-5, -47-4, -47-3, -47-2, -47-1, -47-0, -48-9, -48-8, -48-7, -48-6, -48-5, -48-4, -48-3, -48-2, -48-1, -48-0, -49-9, -49-8, -49-7, -49-6, -49-5, -49-4, -49-3, -49-2, -49-1, -49-0, -50-9, -50-8, -50-7, -50-6, -50-5, -50-4, -50-3, -50-2, -50-1, -50-0, -51-9, -51-8, -51-7, -51-6, -51-5, -51-4, -51-3, -51-2, -51-1, -51-0, -52-9, -52-8, -52-7, -52-6, -52-5, -52-4, -52-3, -52-2, -52-1, -52-0, -53-9, -53-8, -53-7, -53-6, -53-5, -53-4, -53-3, -53-2, -53-1, -53-0, -54-9, -54-8, -54-7, -54-6, -54-5, -54-4, -54-3, -54-2, -54-1, -54-0, -55-9, -55-8, -55-7, -55-6, -55-5, -55-4, -55-3, -55-2, -55-1, -55-0, -56-9, -56-8, -56-7, -56-6, -56-5, -56-4, -56-3, -56-2, -56-1, -56-0, -57-9, -57-8, -57-7, -57-6, -57-5, -57-4, -57-3, -57-2, -57-1, -57-0, -58-9, -58-8, -58-7, -58-6, -58-5, -58-4, -58-3, -58-2, -58-1, -58-0, -59-9, -59-8, -59-7, -59-6, -59-5, -59-4, -59-3, -59-2, -59-1, -59-0, -60-9, -60-8, -60-7, -60-6, -60-5, -60-4, -60-3, -60-2, -60-1, -60-0, -61-9, -61-8, -61-7, -61-6, -61-5, -61-4, -61-3, -61-2, -61-1, -61-0, -62-9, -62-8, -62-7, -62-6, -62-5, -62-4, -62-3, -62-2, -62-1, -62-0, -63-9, -63-8, -63-7, -63-6, -63-5, -63-4, -63-3, -63-2, -63-1, -63-0, -64-9, -64-8, -64-7, -64-6, -64-5, -64-4, -64-3, -64-2, -64-1, -64-0, -65-9, -65-8, -65-7, -65-6, -65-5, -65-4, -65-3, -65-2, -65-1, -65-0, -66-9, -66-8, -66-7, -66-6, -66-5, -66-4, -66-3, -66-2, -66-1, -66-0, -67-9, -67-8, -67-7, -67-6, -67-5, -67-4, -67-3, -67-2, -67-1, -67-0, -68-9, -68-8, -68-7, -68-6, -68-5, -68-4, -68-3, -68-2, -68-1, -68-0, -69-9, -69-8, -69-7, -69-6, -69-5, -69-4, -69-3, -69-2, -69-1, -69-0, -70-9, -70-8, -70-7, -70-6, -70-5, -70-4, -70-3, -70-2, -70-1, -70-0, -71-9, -71-8, -71-7, -71-6, -71-5, -71-4, -71-3, -71-2, -71-1, -71-0, -72-9, -72-8, -72-7, -72-6, -72-5, -72-4, -72-3, -72-2, -72-1, -72-0, -73-9, -73-8, -73-7, -73-6, -73-5, -73-4, -73-3, -73-2, -73-1, -73-0, -74-9, -74-8, -74-7, -74-6, -74-5, -74-4, -74-3, -74-2, -74-1, -74-0, -75-9, -75-8, -75-7, -75-6, -75-5, -75-4, -75-3, -75-2, -75-1, -75-0, -76-9, -76-8, -76-7, -76-6, -76-5, -76-4, -76-3, -76-2, -76-1, -76-0, -77-9, -77-8, -77-7, -77-6, -77-5, -77-4, -77-3, -77-2, -77-1, -77-0, -78-9, -78-8, -78-7, -78-6, -78-5, -78-4, -78-3, -78-2, -78-1, -78-0, -79-9, -79-8, -79-7, -79-6, -79-5, -79-4, -79-3, -79-2, -79-1, -79-0, -80-9, -80-8, -80-7, -80-6, -80-5, -80-4, -80-3, -80-2, -80-1, -80-0, -81-9, -81-8, -81-7, -81-6, -81-5, -81-4, -81-3, -81-2, -81-1, -81-0, -82-9, -82-8, -82-7, -82-6, -82-5, -82-4, -82-3, -82-2, -82-1, -82-0, -83-9, -83-8, -83-7, -83-6, -83-5, -83-4, -83-3, -83-2, -83-1, -83-0, -84-9, -84-8, -84-7, -84-6, -84-5, -84-4, -84-3, -84-2, -84-1, -84-0, -85-9, -85-8, -85-7, -85-6, -85-5, -85-4, -85-3, -85-2, -85-1, -85-0, -86-9, -86-8, -86-7, -86-6, -86-5, -86-4, -86-3, -86-2, -86-1, -86-0, -87-9, -87-8, -87-7, -87-6, -87-5, -87-4, -87-3, -87-2, -87-1, -87-0, -88-9, -88-8, -88-7, -88-6, -88-5, -88-4, -88-3, -88-2, -88-1, -88-0, -89-9, -89-8, -89-7, -89-6, -89-5, -89-4, -89-3, -89-2, -89-1, -89-0, -90-9, -90-8, -90-7, -90-6, -90-5, -90-4, -90-3, -90-2, -90-1, -90-0, -91-9, -91-8, -91-7, -91-6, -91-5, -91-4, -91-3, -91-2, -91-1, -91-0, -92-9, -92-8, -92-7, -92-6, -92-5, -92-4, -92-3, -92-2, -92-1, -92-0, -93-9, -93-8, -93-7, -93-6, -93-5, -93-4, -93-3, -93-2, -93-1, -93-0, -94-9, -94-8, -94-7, -94-6, -94-5, -94-4, -94-3, -94-2, -94-1, -94-0, -95-9, -95-8, -95-7, -95-6, -95-5, -95-4, -95-3, -95-2, -95-1, -95-0, -96-9, -96-8, -96-7, -96-6, -96-5, -96-4, -96-3, -96-2, -96-1, -96-0, -97-9, -97-8, -97-7, -97-6, -97-5, -97-4, -97-3, -97-2, -97-1, -97-0, -98-9, -98-8, -98-7, -98-6, -98-5, -98-4, -98-3, -98-2, -98-1, -98-0, -99-9, -99-8, -99-7, -99-6, -99-5, -99-4, -99-3, -99-2, -99-1, -99-0, -100-9, -100-8, -100-7, -100-6, -100-5, -100-4, -100-3, -100-2, -100-1, -100-0, -101-9, -101-8, -101-7, -101-6, -101-5, -101-4, -101-3, -101-2, -101-1, -101-0, -102-9, -102-8, -102-7, -102-6, -102-5, -102-4, -102-3, -102-2, -102-1, -102-0, -103-9, -103-8, -103-7, -103-6, -103-5, -103-4, -103-3, -103-2, -103-1, -103-0, -104-9, -104-8, -104-7, -104-6, -104-5, -104-4, -104-3, -104-2, -104-1, -104-0, -105-9, -105-8, -105-7, -105-6, -105-5, -105-4, -105-3, -105-2, -105-1, -105-0, -106-9, -106-8, -106-

Ein erfolgreiches Jahr im Dienst für unsere Versicherten

Zahlen aus unserem Abschluß 1953:

Versicherte Risiken . 1,7 Millionen
Gesamtbestand . 3,2 Milliarden DM

Gesamtüberschuß 28,1 Millionen DM
davon
98% = 27,5 Millionen DM

Zurückweisung an die Gewinnreserve, die für die laufende Geschäftsbeteiligung unserer Versicherten verwendet wird.

Entwicklung seit der Währungsreform:

Prämieinnahmen
in Millionen DM

96 107 140 157 180

Dedungsmittel
in Millionen DM

414 468 563 665 783

Gesamte Versicherungsleistung seit 1949
214 Millionen DM

ALLIANZ
LEBENSVERSICHERUNGS - AG.

VOLKSHOCHSCHULE

Der Arbeitsplatz für Herbst 1954 liegt auf in der Geschäftsstelle,
Stadthöherei, Plöck 2 a
u. Zweigstellen in Mandelbühlheim u. Dornbach

Allgemeinbildender Teil / Abendkurse / Sprachen / Mathematik
Kursbuch / Kaufmännische Kurse.

Belegen Sie bitte bald Ihre Kurse in d. Geschäftsstelle Schiffgasse 10

Nuzinger-Schramm

Wiederbeginn unserer Kurse

Für Schüler und Berufstätige ab Anfang u. Mitte Sept. 1954. Off. Anmeldungen lauffähig erlassen. — 81001 Heidelberg, Mühlstraße 1 — Telefon 2988

Sronbach

Neue Tanzkurse

Für Berufstätige beginnen. Häufige Anmeldung erbeten. 77-Club-ANLAGE 21, Tel. 208 Stadtmühle — Paradeplatz

Küche nach Maß

unübertroffen in Lack und Preis im

Möbelhaus Willy Breitwieser

Das älteste Möbel-Fachgeschäft mit großer Auswahl und kleinen Preisen

HEIDELBERG, Rohrbacher Straße 77-81 - Telefon 79078

Die KÖSTER
Mittwoch-leistung

Berufsmantel reine Baumwolle, feste tragfähige Körper-Quadrat, in den Farben Grau und Khaki **9⁷⁵**

Weißer Berufsmantel gekrauteter Bleichkörper mit auswechselbaren Knöpfen **10⁷⁵**

Blauer Arbeitsanzug 2-teilig, gute Baumwoll-Quadrat in Hochgrüt-Körper, Hose mit Zolstocktasche **10⁹⁰**

Einzeljacke oder Hose **5⁴⁵**

Sonder-Fenster Extra-Tische

HEIDELBERG, AM MARKT

Unser **KUNDEN-DIENST MANNHEIM** befindet sich nunmehr mit seinem neuen vergrößerten Auslieferungslager für Zigaretten und Rauchtabak in **MANNHEIM - MEERFELDSTR. 82/84** Telefon 43506

BRINKMANN G.m.b.H. BREMEN zugleich Agentur der **KRISTINUS G.m.b.H. MÜNCHEN**

BACKFISCHFEST

WORMS
28. AUG. - 3. SEPT.

Täglich Großbetrieb auf dem Festplatz in der Festhalle. Eintritt und Tausch frei. Abends 8 Uhr Sonderveranstaltungen. Sonntag, den 5. September: Fischfestessen, Rhein-Iluminieren und großer Höhenfeuerwerk.

Bis 400 DM im Jahr einfach geschenkt!

Auf Ihre Sparteiträge, mit denen Sie sich den Anspruch auf ein billiges Darlehen für ein eigenes Heim sichern, bekommen Sie eine Wohnungsbau-prämie von 25,3% (bis 400 DM im Jahr) oder weitgehende Steuererleichterung. Wenn Sie vor dem 30.1. mit dem Bau-sparen beginnen, haben Sie bei uns erhebliche Vorteile. Nehmen Sie diese Chance wahr und lassen Sie sich kostenlos beraten.

Bausparkasse GdF Wüstenrot
GmbH, Ludwigburg/Würt.

Lose 1. Klasse eingetroffen

Lose zur Hauptziehung noch zu haben

STURMER Sofientafel 7 (am Bismarckplatz)

Maschinenschreiben - Stenografie

Englisch und engl. Steno - Tag- und Abendkurse. Unterrichts- und Kursbuch. Beginn Dienstag, 1. September 1954. **Private Fachlehrerin Stef. Heidelberg** Kaiserstraße 61 - Telefon 3684

Bürobedarf - Hofmann Heidelberg, Goethestraße 13

Handbücher von A-Z, Krämer, 13

Kunstopterei Heidelberg, Plöck 46, Telefon 3011. Erste Stopford am Platz

Korb- u. Stuhlfabrik H. Döber, Heidelberg, Dantestr. 21, Tel. 1616

Ant. Klein u. Tochterling 1. HILF-Fertigung, Dulsberg-Wort 78.

Witwer Einsam

Ich bin doch noch ganz passabel, manche Frau sieht mich nicht ungern an und dennoch werde ich schon 4 Jahre auf die ewige Bekanntschaft...

Witwer Einsam

Schwan weiss

5x wäscht

VEREINE

Neue Kurzschiffkurse in deutscher u. engl. Kurschrift für Anfänger, Fortgeschritten, in Kehlbrunn u. in Elberfeld. Kurse sowie Diätet-Übungen von 6 bis 100 Kilogramm, neuer Schwimmkurs für begabte Volksschülerinnen u. -schüler. Klassen und Schülerzahl der höheren Schulen; Maschinenschreiben. Beginn u. Anmelde-Donnerstag, 12. u. 14. u. 15. Uhr. Friedr.-Ebert-Schule, Gebäu 31 1704. Jugend-Leistungsbereitschaft 18. September 1954, 18 Uhr. Stenografenverein 1954 Heidelberg.

Deutsch Sie von 4 bis 10

SEPTEMBER

FOIRE-EUROPEENNE STRASBOURG

Wohn- und Kombischränke

neueste Modelle

MOBEL - MULLER
HEIDELBERG - Bahnhofsstr. 21
Zahlungserleichterung!

Pianos neu und gebraucht

Pianosfabrik A. DENGELER, Hockenheim

Zurück Dr. Otto Braun

ARZT UND ZAHNARZT
Heidelberg, Haydnstraße 1
Telefon 31 61

Damen- Steppdecken

Neuanfertigung - Reparaturen
Tagesdecken, Bettfedern und Betteln

Verlangen Sie unverb. Angebot

Bettenfabrik STUMPF
AGLASTERHAUSEN

Zurück Dr. W. JANDER

KINDERARZT
Höfing, Kaiserstr. 25a, Tel. 3683

Markenklaviere

geringer neuwertige,
über 50 Lagerinstrumente,
3 Jahre Garantie, bis 12 Bälte

MUSIKHAUS HOCHSTETEN
Heidelberg - Hauptstraße 15

SCHREIBER
Helfer der Hausfrau

Neu aufgenommen!

DESSERT-Block

mit gehackten Haselnüssen in Nougat - Sahne - Mokka und Nußgeschmack **4 Tafeln - 95** und 3% Rabatt in Sparmarken

SCHREIBER

Wanzen

mit Hirse vermischt 100%ig in vier Stunden ohne Verklebung betäubungslos abgetötet. Herrn. Weisk. bei Schuhmacher Meier, Plöck 19 (Laden)

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Freibank-Verkauf am Donnerstag, den 2. September Nr. 2711-2888 von 8.00-8.30 Uhr Nr. 2889-2958 von 8.30-10.00 Uhr Nr. 2959-3000 von 10.00-10.45 Uhr

Geiselsche Zahlungsforderung für den Monat August 1954. Ein Gesamtbetrag zur Sozialversicherung für Monat August 1954 sowie die Beiträge der freiwilligen Mitglieder für September 1954 sind bis 10. d. Mts. fällig.

Bei Nichtzahlung ist ein Säumniszuschlag von 3 v. H. (3 3/8% RVO) zu zahlen. Ferner sind nach den gesetzlichen Bestimmungen das Zwangsverfügungsverfahren in die Wege geleitet werden.

Heidelberg, den 1. September 1954
Allgemeine Ortskrankenkasse Heidelberg, Die Verwaltungsdirektion Meier.

Nimm **DARMOL** Du fühlst Dich wohl!

VERKAUFE

HERD-BAUER Herd-Öfen - Bade-Einrichtungen

Mia-Obstensaft komplett, neuwertig, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 300 2 an den Verlag

Elektr. Kochhaube Kampf, mit Einbaueinrichtung, preisgünstig zu verkaufen. Angebot unter Nr. 288 2 an den Verlag

Neuwertige 300gige Balkenbühne aus Porzellan, Größe 12 x 12 cm, Preis DM 40,-. Hildebrand, Heidelberg, Heiligenbergstraße 21

KI-Schränke, Couch, Bettstellen u.a. zu verk. billig. Untere Straße 17 (Dreis Eusebius)

Gelegenheitskauf! 1 Paar Daunendecken, neu, modernes Muster, 200 DM. Käufgebot unter Nr. 312 200 an den Verlag

ASA-Heidolfherd weg. Raumangebot zu Verkauf. Neuwertig, noch kein Jahr gebraucht. Adresse zu erf. unter 281 2012 im Verlag

Kleinklavier

„Bos & Vogel“, fast neu. Hochstein, Heidelberg, Hauptstr. 25

Kleiderschr. m. Wandschr. 1 Bank-Strübe, weiß emaill. Herd, zu verk. Mandelbühlheim, Leimbühlstraße 11

Handwagen (Kleider) billig zu verk. Schindler, Höfing, Ringstraße 9

AUTOMOBILE
MOTORRADER, FAHRERKZD

SCHLEPPER ohne Wechsel (Hofert) AGRONOMA, Heidelberg, Rohrbacher Straße 42, Telefon 3987

Zündapp Stella 200 sehr gut erhalten. H. Geisels, Höfing, s.d. Tiefburg, Telefon 33 04

Opel-Olympia Kabrio, in gut erhalten. Zustand sehr prägnant zu verk. Angebot unter KZ 3013 an den Verl.

100 PS Daimler, 12 l-Anhänger mit Fernverehrungsanordnung. Krankheitsüber zu verkaufen. Angebot unter KZ 3014 an den Verlag

Fabrikneue Olympia-Klein-Schreibmaschine 5. verm. Monaten 20.- C. F. Beisel Nachf., Heidelberg, Hauptstraße 49/50, Telefon 2736

KAUFGESUCHE

Brillanten

Gold, Silber, Münzen laufe zur Weiterverarbeitung. Fritz Köhler, Goldschmelzestr., Heilbrunn, Hafenmarktpassage 4

Klavier zu kauf. ges. Preisofferten unter 282 2013 an den Verlag

Spielezimmer, mod. engl. Stil, Kfcheneinrichtung, gepolst. Eckbank, Stuhl, Lampe, Konsolentisch, alles in sehr gut. Zustand v. Privat. zu erf. gesucht. Ang. u. 281 2013 s.d. Verl.

PREISWERTE im Auftrag zu verk.:
RT 200 cm, ca. 400 km gefahren, Artile, 250 cm, ca. 15 000 km gef., RT 125 cm, Grönner, 100 cm, m. Telegabel, NEU Quik

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung

Autohaus SCHÄFER
HOSBACH - Telefon 323

Kleinklavier

„Schneider“, neuwertig! Hochstein, Heidelberg, Hauptstr. 25

Gebraucht. Korb-Kleiderwagen, sehr gut erhalten, zu verk. Eugen Kirsch, Wiesloch, Klosterstraße 3

Schuhmacher-Einrichtung zu verk. Zu erf. unter A 302 an den Verl.

Erklimmer Materieboden in jeder Menge frei. Verwendungsgebiete angegeben. Zu erf. unter A 303 an den Verl.

Eisenstich mit 1 passenden Rahmen und 2 Gefäßen, Gegenstandsbild, zu verkaufen. Off. unter KZ 3790 Verlag

KAUFGESUCHE

BRILLANTEN

KAUFGESUCHE

Die letzte Zuflucht

Die letzte Zuflucht

RASPUTIN / Der Dämon aus Sibirien

EIN TATSACHENBERICHT VON CAROLUS WALDBERG

6. Fortsetzung

Auf allen russischen Kriegsschiffen, in allen Festungen von Kronstadt bis Wladivostok, trübte sich der Salut, als der Zar mit seinen Kindern zu einem festlichen Gottesdienst fährt, und jubelnde Menschen ihn überall begrüßen.

Es sollte die einzige öffentliche Ovation für den kleinen Alexei, den Zarewitsch, bleiben, denn bald müssen seine kaiserlichen Eltern und mit ihnen das russische Volk erkennen, daß der kleine, stets fröhlich lächelnde Knabe mit dem blonden Haar den Keim eines schweren und damals unheilbaren Leidens in sich trug, die Hämophilie, auch „Bluterkrankheit“ genannt.

Die Kaiserin badet am Grabmal des Heiligen Seraphim

Als unter prunkhaften Feierlichkeiten die Heiligensprechung Seraphims von Sarow in Gegenwart der hohen Geistlichen, höchster Staatswürden, zahlreicher Fürsten und hoher Staatsbeamter stattgefunden hat, begibt sich um Mitternacht die Kaiserin, nur von einem Popen und einigen Hofdamen begleitet, zu einer heiligen und wanderstigen Quelle, die in der Nähe des Grabes des Heiligen Seraphims liegt.

Kranke, Blinde, Taube, Krüppel und unfruchtbare Frauen sollten in diesem Wasser Heilung gefunden haben, so sagten die Bauern und Bäuerinnen dieser ländlichen Umgebung.

Und während der Pope an dem Grabe betet, begibt sich die Kaiserin, begleitet von ihren Hofdamen, zu der heiligen Quelle, legt ihren glitzernden Schmuck und ihre Festgewänder ab und taucht, nur vom Licht der Sterne beschienen, ihren Leib in die segensbringenden Fluten.

Eine „heilige Naxos“, ein einfüßiges Bauerntöchterchen, Darja Ostrowa, die man zu den „heiligen Idioten“, zu den „Jurodiwi“, zählt, ist immer um sie herum, eingedenk des Uf im russischen Volk verwurzelt Glaubens, der Herr sehe mit einem besonderen Wohlgefallen auf Verwachsene, Taubstummhe, Füllschüßige und Idioten.

Der „Heilige Idiot“, Mitja Koltjaba

Zu einem Gegenstand tiefer innerer Erschütterung, die oft bis an den Rand eines Nervenzusammenbruchs geht, wird für die Kaiserin der „Heilige Idiot“, Mitja Koltjaba, der in den kaiserlichen Gemächern von Zaroskoje aus und eingibt, ein schwachmüßiger, krüppelhafter Krüppel mit zwei Armstümpfen.

Von epileptischen Anfällen gequält und mit Schreien vor dem Munde, mit furchtflößendem und abstoßendem Geräusch stammelt er „Propheisungen“, die der verschlagene Psalmist Jeremias in die russische Sprache übersetzt.

Im Schloß von Zaroskoje Selo befindet sich eine luxuriös ausgestattete Handkapsel mit zwei prunkvoll geschnitzten schweren Stühlen für das Herrscherpaar. Schwere seidene Vorhänge schoben sich vor goldbeschlagenen Wänden hinüber zu den Ikonen-

Jede unvorsichtige Bewegung, jedes heftige Anstoßen eines Armes oder Beines zog sofort einen inneren Bluterguß mit einer blauen Geschwulst und starken Schmerzen mit sich.

Ein ewiges Martyrium und eine Quelle ständiger Angst für den unglücklichen Knaben, aber ebenso auch für seine untröstlichen Eltern, in erster Linie für die von einer tiefen Mutterliebe durchdrungene Zarin, die durch das grausame Schicksal ihres Kindes in jene unwägbar Schicksale gezogen wird, in welcher der Gottesglaube selbst zu der abenteuerlichsten Mystik sich hinüberneigt, wenn diese auch nur ein Quentchen Hoffnung auf Rettung der Seele und Linderung der Schmerzen in sich trägt.

Esken, an denen Tag und Nacht die Kerzen brennen.

Aber selbst dieser Platz der Gottesanbetung ist der zu einer immer größeren Menschenscheu neigenden und sich tiefer in die Bezirke einer dumpfen Mystik verlikerenden Kaiserin nicht einsam genug. Unweit des Kaiserpalastes von Zaroskoje Selo läßt sie sich in der Krypta der „Feodorowski Sabor“, der Kirche des Garderegiments, eine unterirdische Kapelle bauen.

Und hier liegt sie viele Stunden in inbrünstigem Gebet versunken im Dämmerlicht vor den Cellimpfen und Heiligbildern auf dem Steinfließen, und unter Tränen bittet sie für das Leben des kranken Zarewitsch, den nur ein „Wunder“ noch retten kann.

Die „Wunderkinder“ aber tummeln sich in den großen Petersburger Salons als Wahrsager, Heilseher, Prediger, Barfüßler und Geistesheiler. Sie bauen mit Geistesbeschwörungen und okkulten Séancen die Brücke zu jener Welt des Übernatürlichen, in die eine dekadente Feudalgemeinschaft in einer Art von Torschuldpanik zu entfliehen versucht.

Grigori Elinowitsch Rasputins große Stunde ist gekommen.

Seit über die mystische Dämmerung des Kaiserpalastes von Zaroskoje Selo sich für den russischen Hochadel, für ehrgeizige Minister, fette Pfanden suchende Hofflinge, aktivistische Patrioten und auf Karriere erpichte Gardereoffiziere der eiserne Vorhang einer „splendid isolation“ gesenkt hat, verucht der stolze Adel mit seinem farbigen, oft zwielichtigen Anhang auf eigene Faust seine Politik zu machen und sich die ausgelassenen Freuden des Lebens in rauschenden Festen, intimen Zusammenkünften und ausschweifenden Gelagen unter dem bewährten Motto: „Nach uns die Sintflut“ zu sichern.

Überall gibt es feudale Clubs, elegante Salons und sonstige geheimnisvolle Treffpunkte, in welchen die hübschen Frauen der Petersburger Aristokratie ihre Zirkel abhalten, in denen getanzt, getrunken und geflüstert wird, Ministerposten wie eine Handelsware an der Börse vergeben werden, und deren wollüstigen Klima die Skandale am laufenden Band entpringen, die mit tödlichen Duellen, Verhaftungen, Selbstmorden und seelischen und materiellen Bankrotten oft enden.

(Fortsetzung folgt)



„Bitte noch ein paar Klampen Soße“

Eine Augen- und Ohrenweide für Kenner

Frankfurter hat die schönste Instrumentensammlung Amerikas

Easton, Conn., 1. Sept. (UP) Wen das Schicksal einmal nach Easton im Staate Connecticut verschickt, der statt Emil Herrmann einen Besuch ab. Er besitzt eine herrliche Streichinstrumentensammlung, die selbst für den Kenner eine reise Augen- und Ohrenweide ist. Seit über 50 Jahren versorgt er Musiker aus aller Welt mit den kostbarsten Instrumenten. Auch die bedeutendsten Violinisten wie Jascha Heifetz und Yehudi Menuhin gehören zu seinen Kunden, obwohl die Verkäufe selten sind, hat er es seit 1925 zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht.

Herrmann wurde in Frankfurt als Sohn eines Instrumentensammlers geboren, sozusagen mitten hinein in die Welt der Instrumente. Sein Vater machte ihn schon in frühem Kindesalter mit dem Geheimnis des Instrumentenbaus bekannt und schärfte seinen Blick für Schönheit und Wert der einzelnen Instrumente, vornehmlich der Violinen, die seines Vaters Steckpfeifer waren. Jedes neue Stück, das er für seine Sammlung erwarb, mußte von dem kleinen Emil sorgfältig studiert und eingeschätzt werden. So war es nur natürlich, daß Emil den gleichen Beruf ergriff wie sein Vater.

Der erste Weltkrieg brachte für Emil ein einschneidendes Erlebnis. Er geriet in russische Gefangenschaft und wurde oft zusammen mit zwei ebenfalls sehr begabten Kameraden gefangen, bei russischen Offizieren zu musizieren. Auf einem dieser Hausmusikabende lernte er die Tochter eines russischen Regimentskommandeurs kennen und lieben. Sein Vater verweigerte die Zustimmung zu einer Ehe mit einer Russin und so machte er sich selbständig. Nach mehreren erfolgreichen Jahren in Berlin ging er mit seiner Frau im Jahre 1923 nach Amerika, wo er heute als Instrumentensammler weit über Amerikas Grenzen hinaus bekannt ist.

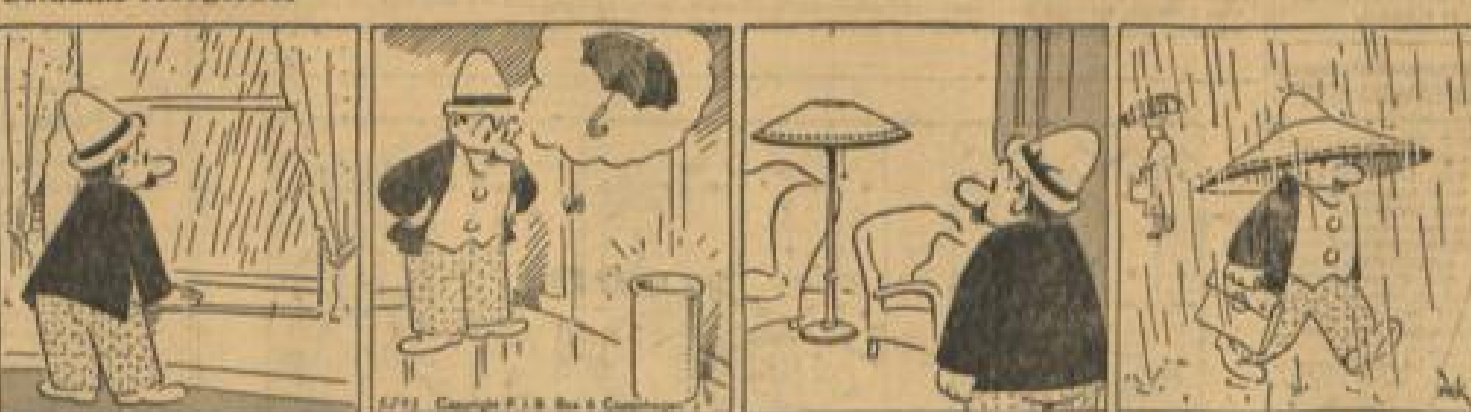
Raubüberfall aufgeklärt

Hamburg, 1. Sept. (UP) Der Raubüberfall in Hamburg, bei dem am vergangenen Samstag eine 31jährige Ehefrau im Keller ihres Hauses von einem Mann brutal niedergeschlagen und ihrer gesamten Bekleidung sowie ihrer Tasche und der Armbanduhr beraubt wurde, konnte schnell aufgeklärt werden. Ein 25jähriger Schlichtergewerbe aus Eppendorf wurde festgenommen. Zum Verhängnis wurde ihm seine Armbanduhr, die er am Tatort verloren hatte. Der Polizei gelang es, durch Umfragen in dem den Eigentümer der Uhr zu ermitteln. Der Täter legte sofort ein umfassendes Geständnis ab. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden die geraubten Gegenstände und die Bekleidung des Opfers gefunden. Die geraubten 20 DM hatte er bereits ausgegeben. Er wurde sofort dem Amtsgericht zugeführt. Die überfallene Frau hat sechs bis acht klaffende Wunden am Kopf und im Gesicht davongetragen und befindet sich noch im Krankenhaus.

Flugzeugmotor aufgefischt

Amsterdam, 1. Sept. (dpa) Der Schlepper „Amsterdam 11“ fischte am Dienstagmorgen vor der nordholländischen Küste in der Höhe von Bergen am Zoo einen der vier Motoren des abgestürzten holländischen Passagierflugzeuges „Willem Bontekoe“ auf. Das Flugzeug war am Montag vergangener Woche mit 21 Menschen in die Nordsee gestürzt. An dem aufgefischten Motor fehlte der Propeller. Fischerboote und Schlepper haben seit dem Unglückstag die Suche mit Schleppnetzen und Peilgeräten Tag und Nacht fort-

Baldwins Abenteuer



Der Sommer ist nicht sehr gesegnet, in dem's, statt daß es heiß ist, regnet. Besonders peinlich kommt's dem vor, über seinen Regenschirm verlor. Doch ist man in solch' Dingen denkt man zwar stinkschirm schirm, wenn es Not tut, auch den Mann!



Wo bist du, „Maria Magdalena“? James Ryan, einer der bekanntesten Filmstars, wurde von der Universal-Film besetzt, in der ganzen Welt nach der besten Darstellerin für die Rolle der Maria Magdalena in einem Cinemascope-Farbfilm „Die Galiläer“ zu suchen. Sie soll etwa 28 Jahre alt, von hinreißender Schönheit, mit griechisch-hebräisches Gesichtszügen und rötlichem Haar sein. Unser Bild zeigt James Ryan im Kreise zahlreicher Bewerberinnen in Frankfurt. (dpa-Bild)



Der schönste Mann im ganzen Land wurde am Samstag in Ahrensburg bei Hamburg gesucht. Man fand ihn in dem 28jährigen Elektromechaniker Gerhard Lichter. Auf die Frage, warum er seine „Schönheit“ zurückführe, antwortete er: „Ich trinke viel Milch!“ Also, meine Herren, Milch trinken, mehr Milch trinken! (Koytans-Bild)

Durch Blitzlicht überführt

Quakenbrück, 1. Sept. (dpa) Durch eine Blitzlichtaufnahme wurde eine Diebin überführt, die seit langem in einem Quakenbrücker Betrieb ihre Arbeitskolleginnen bestohlen hatte. Da sich die Diebstahle in der letzten Zeit häuften, von dem Dieb jedoch jede Spur fehlte, griff man zu einer List. Die Betriebsleitung ließ in ein Spind, in dem eine Handtasche als „Köder“ lag, einen Blitzlichtapparat und eine Alarmanlage einbauen, die in Tätigkeit treten mußte, wenn ein Unbefugter nach der Tasche griff. Nach mehreren Wochen wurde eine 25jährige Betriebsangehörige auf frischer Tat ertappt. Sie bestritt zwar eine Diebstahlsbeichte, doch die Blitzlichtaufnahme zeigte deutlich, wie sie nach der Tasche griff. Die Gerichtsverhandlung gegen die Frau fand in einem Büroroom des Betriebes statt. Sie wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

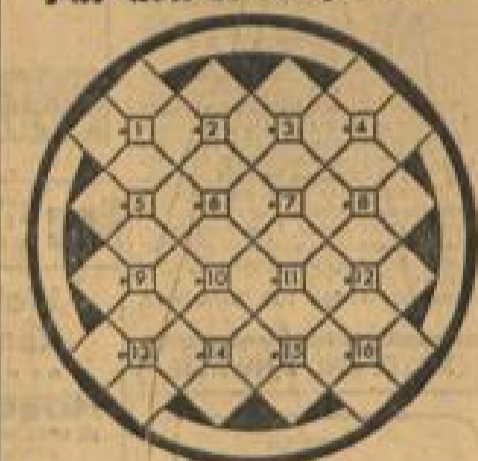
Auflösung aus der letzten Nummer

Silberstück: 1. Wapiti, 2. Ekke, 3. Nitrat, 4. Notturmo, 5. Driburg, 6. Inflation, 7. Emmereich, 8. Tunka, 9. Notbart, 10. Krato, 11. Uarda, 12. Emptre, 13. Dose, 14. Epirus, 15. Nudel, 16. Klausel, 17. Osten, 18. Paru, 19. Feuerbach, 20. Verbene, 21. Elbris, 22. Riviera, 23. Largo. Wenn die Treue den Kopf verliert, blüht die Reue früh!

WAS SONST NOCH GESCHAH

SCHATZGRÄBER-AG. Amsterdamer Aktionäre gründeten mit 20 Personen eine Schatzgräber-AG, die den deutschen Dampfer „Reinhold Leonhardt“ bergen will. Am Bord des Schiffes, das 1937 unterging, sollen sich 70 Millionen Gulden in Goldbarren befinden. Die Aktionäre waren sofort überzeichnet, obwohl sich bereits zahlreiche Bergungsgesellschaften an diesem Brocken versucht haben.

Für den Rätselfreund



Wabenrätzel

Verbuchstabes Wörter der folgenden Bedeutung sollen (jeweils beim Pfeil beginnend) in Uhrzeigerichtung eingetragen werden.

- 1. Spielartenfarbe, 2. Vogel, 3. griechischer Buchstabe, 4. Behälter, 5. Kesselvortrag, 6. Strom in Schürfen, 7. Bezeichnung, 8. großes Gewässer, 9. Blume, 10. Nahrungsmittel, 11. Hagel, 12. Staat im Nahen Osten, 13. Ostgötterkönig, 14. Davids Feldhauptmann, 15. Kleinmehl, 16. Kröte.

FANATISCHER SCHOTTE IM CUT. Der Häber des berühmten schottischen Krönungssteines an der Westminster Abtei, Jon Hamilton, verheiratete sich mit der 21jährigen Lehrerin Sheila Feunick. Dabei frag er zum Kuerszen aller Gäste nicht den traditionellen schottischen Kilt, sondern einen höchst englischen Cutaway.

Auf dem Fernsehschirm

- Mittwoch, 1. September
- 18.30 Kinderstunde
- 17.00 Wir helfen suchen
- 17.10 Der Steuerberater
- 17.00 Tagesschau
- 18.15 Willkommen — und auf Wiedersehen (ein Filmbericht)
- 18.45 in der Lage, jedes Modell vorzuführen! (eine heitere Sendung)
- 21.45 Der Sonne ins Anflitz anschaut (interessante Forschungsergebnisse)



In launigen Worten stellte Bundespräsident Heuss fest, daß es auch noch „Empfangsmädchen“ gibt, die beim Anfragen des krankehaft auswendig gelerntes Begrüßungsrituals nicht stehen bleiben. Professor Heuss machte diese Feststellung in Ludwigsburg, als er die Ausstellung des Deutschen Gartenbaujahres besuchte und dabei um einem handwerklich-minimalen Modet einen herrlichen Strauß Gladiolen überreicht bekam. (Koytans-Bild)

Mit Blumen pfen gegen Polizei

Hamburg, 1. Sept. (UP) Ein 32jähriger spanischer Matrose bombardierte am Montag auf der Flußhafenswache Hamburg-Fuhlsbüttel zwei Polizeibeamte mit Blumenstüpfen, als er erfuhr, daß er per Flugzeug in seine Heimat abgehoben werden sollte. Es gelang ihm zu überfliegen, bevor er jemanden verletzen konnte. Der 32jährige Spanier war in Hamburg von seinem Schiff verschwunden und hielt sich seit längerer Zeit illegal in Hamburg auf.